

Er scheint täglich außer Montags. Preis prämumerando: Vierteljährlich 2,30 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 2 Pf. Sonntags-Nummer mit illust. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Vorkaufabonnement: 2,50 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. pr. Monat. Eingez. in der Verh.-Zeitungs-Vereinsliste für 1893 unter Nr. 6708.

Intention-Gebühr beträgt für die langjährigsten Besteller oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Verammlungs-Anzeigen 20 Pf. Intents für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen und Festtagen bis 2 Uhr Vormittags geöffnet.

Erstausgabe: Juni 1. 1893. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonabend, den 23. Dezember 1893.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

### Rechter Hand, linker Hand Alles vertauscht —

würde der Gemahl der züchtigen Adelheid heut singen, wenn er nicht längst das Singen verlernt hätte, und auherdem auch todt wäre. Rechter Hand — Krieg bis aufs Messer der Regierung, Fronde, Rebellion, wüßteste Heidenagogie, größte Majestätsbeleidigung. Linker Hand eine Regierungsmajorität, und die Umstürzler von gestern und vielleicht auch von morgen nicht bloß Reichsfreunde, sondern auch Reichsfürsten gegen die Umstürzler von heute, die rechter Hand „schreien“, drohen und gern quithomen möchten — wenn es nur ginge, und wenn es linker Hand nicht so viel Spaß machen würde. Der Geist ist noch ebenso willig, wie dozumal als die übermüthigen Junker an das Schloß des Monarchen aufzogen: „Hochemlin, Hüte Du, Fangen wir Du, Fangen wir Du!“ — der Geist ist noch willig, aber das Fleisch ist schwach. Die Zähne sind stumpf geworden. Die „faule Grethe“ hat die Schlösser gebrochen, der Galgen ist durch verschiedene der Edelsten verunziert worden, und nachdem sie bei Jena das preussische Heer und den preussischen Staat zu Grunde gerichtet, haben die Herren Junker sich, wenn auch immer noch übermüthig, in die bescheidene Rolle gefügt, als Offiziere oder Landräthe — und die Glücklichen in höheren Chargen — das Brot des Raders von Staat zu essen. Der Staat ist ihr Brotgeber geworden. Und da der Mensch, wie es in der Bibel heißt, nicht vom Brote allein lebt, so wollen sie auch Kuchen haben, und Kaviar und Sekt. Freilich, woher nehmen und nicht stehlen? fragte neulich mit geistvoller Naivetät der Sohn seines Vaters. Nun — das Stehlen ist ungeheilig — wenn es geschicklich wird, ist es kein Stehlen mehr; dann heißt es: Schug der Landwirtschaft — Wirtschaftspolitik — Kornzoll — Liebesgabe.

Der Staat war ein guter Brotgeber für die Herren Junker, aber nicht für das Volk. Er machte das Brot theuer für das Volk, und was das Volk zu viel zu zahlen hatte, das ging in die Tasche des Junkers; und so verwandelte das Brot des armen Mannes sich in den Kuchen, Kaviar und Sekt des Junkers. Kein Wunder, daß durch dieses höchst unbiblische Wunder die Edelsten äppig wurden. Und als der Staat fand, daß dem Volk der Brotkorb zu hoch gehängt ward, und als er die künstliche Theuerung ein klein wenig zu mildern versuchte, da ergrimmten die Junker und riefen: „Der Hunger des Volks ist unser Reichthum, von jedem Bissen Brot hat der arme Mann, ehe er ihn zum Munde bringt, uns einen Zoll in den strotzenden Geldbeutel zu stecken. Wozu ist das Volk auf der Welt, als um uns den nöthigen Kuchen, Kaviar und Sekt zu spenden?“

### Feuilleton.

Nachdruck verboten. (Alle Rechte vorbehalten.)

### Der Gemahregelte.

Eine Weihnachtsgeschichte von Friedrich Thieme. „Wiederum alles umsonst“, sagte er trübe. „Wer sollte auch an diesem Tage, wo jeder so eifrig beschäftigt ist, Arbeit für mich haben? Aber es ist noch finster hier, Anna, und Du hast nicht einmal Feuer im Ofen. Du erlärst Dich ja zu Tode, liebes Herz, wenn Du Dich in dieser rauhen Temperatur aufhältst, draußen herrscht eine schneidende, schreckliche Kälte — o liebste Lieb, denke, ich sah einen alten Mann, so dürstig gekleidet, so zitternd vor Frost, daß mir's in innerster Seele weh that. Es schien ein alter Hausfrier zu sein. Wie gern hätte ich ihm etwas abgelaufen oder gegeben, wenn ich — selbst etwas gehabt hätte. Du siehst, es giebt noch größeres Elend als das unsere in der Welt. Warum hast Du noch nicht eingekauft, Kind?“ „Warum? Wenn sie ihm hätte die Wahrheit sagen wollen, so hätte sie sagen müssen: „Weil ich die letzten paar Holzscheite und Torfziegel für Deine Nachhausekunft aufheben wollte, lieber Mann, damit Du Deinen durchfrorenen Körper erwärmen kannst.“ Aber sie wollte ihn nicht noch elender machen, als er schon war, deshalb erwiderte sie nichts, sondern versuchte, ihren alten munteren Ton anzunehmen und so leicht, als handle es sich lediglich um eine kleine Nachlässigkeit ihrerseits, hinzuwerfen: „Laß nur, Hermann, es soll nun bald warm und hell im Stübchen werden, daß Du Deine Freude daran haben sollst.“ Er hatte sich auf einen Stuhl niedergelassen und betrachtete stumm sein Weibchen, welches nun hurtig im Zimmer zu hantieren begann; rasch loderte das bereits vorbereitete Feuer im Ofen auf und wenige Augenblicke später erhellte der Schein einer kleinen Lampe das ärmliche Gemach.

Der Staat aber ist unter Caprivi so blind geworden, das nicht einzusehen; er will die Bismarck'sche Hungerkur nicht in all ihrer Strenge wieder einführen, hat dies kategorisch erklärt — und der Junkerkrieg hat begonnen.

Junkerkrieg? Junker Rebellion! Und intemalen das Geschlecht der Quithom's ausgestorben ist, haben die Rebellen sich den „treuen Vasallen“ — seiner eigenen Dynastie, den ehemaligen Hausmeier der Hohenzollern zum Chef oder Hauptmann erwählt. Es ist doch Humor in der Weltgeschichte — auch am Jahrhundert-Ende, welches ein Welt-Ende zu werden verspricht. Oder geht die Welt nicht zu Ende, wenn die revolutionären Sozialdemokraten das konservative Deutsche Reich stützen müssen, damit die Regierung nicht umfällt oder einen revolutionären Staatsstreich verüben muß? und wenn die konservativen Junker die Fahne der Empörung entrollen, und Hand in Hand mit dem „Bruder Bauer“ den — Bundschuh ins Land tragen? Wolf und Lamm brüderlich neben und mit einander! — O Komödie der Komödien! Hat es je einen tolleren Dergensabbath gegeben!

Also Krieg — Krieg bis auf's Messer! Krieg der Junker gegen wen? Gegen den Staat — gegen den Brotgeber —, gegen den Spender von Brot nicht nur, sondern auch von Kuchen, Kaviar und Sekt. „Es ist schlechte Politik mit seinem Butterbrot streiten“, lautet ein englisches Sprichwort. Wie lange wird der junkerliche Magen den Krieg aushalten? Ei, das ist nicht schwer zu sagen. Genau so lange, bis der Staat den Herren Junkern den Brotkorb hoch hängt, hoch, recht hoch. Dann werden sie bald aus der Hand fressen, die sie jetzt mit Wollust abhaben würden.

Und wenn nicht? Nun, dann eine frische fröhliche Reichstags-Auflösung! Den gefährnten Junkern in der Staatsumform den Erlaß vom 4. Januar 1882 erst eingeschärft, und mit Hussah Hoh! drauf los auf die wilden Herren Junker! Siebt das eine herrliche Jagd! Sozialisten, Volkspartei, Freisinnige, Centrum — das ganze ausgehungerte Volk, das den Kuchen, Kaviar und Sekt der Junker bezahlen mußte, ist lustig dabei, und wenn das Kesseltreiben zu Ende ist, liegen die wilden Junker fast alle sammt „auf der Strecke“, und die paar übrig gebliebenen werden von ihren zahmen Mitjunkern in eine einspännige Droschke gepackt, um als Seltenheit auf den Tisch des neuen Reichstags niedergelegt zu werden. Nein, sie machen nicht Ernst mit ihrer Rebellion, die wild gewordenen Hämmer — Verzeihung! die wild gewordenen Junker.

„Du hast geweint, Anna?“ fragte Hermann, sie unverwandt anblickend. „Nein — nun ja, Hermann“ — sie brachte die Lüge nicht über die Lippen. „Es grämt mich tief, daß ich Dich so traurig sehe, theurer Mann. Ist es nicht empörend, daß der Fanatismus der Menschen soweit geht, und daß Du mit all Deinen glänzenden Gaben nicht einmal Arbeit finden kannst, soviel als hinreichend ist für unsere bescheidenen Ansprüche?“ „Frisch zog sie liebevoll an sich. „Armes, gutes Weib“, sagte er wehmüthig. „Heut ist unser erstes Weihnachten — ach, ich hatte es mir anders vorgestellt. Wie heiter sollte sich Dir dieser Abend gestalten! Und nun — blick' um Dich! Nun sind wir arme, arbeitslose, gemahregelte Menschen, wissen nicht einmal, wovon morgen leben! Schon ist ein Theil unserer mühsam ersparten Möbel zum Trödler gewandert! Ach, Anna, Du weißt, was ich alles versucht habe in diesen Wochen — Du weißt, daß ich sogar zu hausfrieren versucht habe — was soll nur aus uns werden? In wenigen Tagen ist die Miethe fällig!“ Er verank in finstere Hinbrüten. „Den Vorschlag der Genossen, mich zu unterstützen, konnt' ich nicht annehmen!“ fuhr er nach einer Weile heftig empor. „Und so ist es geworden, wie es ist — heut' ist Christabend, alles freut sich, und unser Weihnachtsbaum ist diese Tischlampe, unser Weihnachtsbraten ein paar geröstete Kartoffeln! Und morgen —“ „Sei nicht so traurig, Hermann“, tröstete ihn die jetzt wieder ganz müthig gewordene kleine Frau. „Wer weiß, ob nicht ein glücklicher Zufall Rath und Hilfe bringt. Hermann, laß uns recht gemüthlich plaudern und lassen wir uns unsere Kartoffeln so gut schmecken, als ob es Lampreten seien.“ In diesem Augenblicke klopfte an die Thür. Hermann ging um zu öffnen. Ein alter Mann, der einen schweren Kasten auf dem Rücken trug, stand draußen und war emsig bemüht, den Schnee von seinem rauhen

### Von den „armen Bauern“.

Bereits in den Verhandlungen über die kleinen Handelsverträge hat der Redner unserer Fraktion dem Grafen Kanitz und seinen Gefolgsleuten den zahlenmäßigen Nachweis geliefert, was es denn mit „uns armen Bauern“ eigentlich auf sich habe. In letzter Zeit ist nun in Conrads Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik von dem Herausgeber J. Conrad ein neuer agrarstatistischer Beitrag zur Geschichte des ostelbischen Großgrundbesitzes veröffentlicht worden, der die Stellung des Junkerthums und zwar in der Provinz Posen treffend darlegt. Wie sind in diesem politisch und wirtschaftlich doppelt anziehenden Bezirke des norddeutschen Tieflandes, den in breitem Thale die Warthe durchfließt, die Grundbesitz-Verhältnisse? Hervorgehoben sei, daß fast 70 pCt. der Bodenfläche landwirtschaftlich nutzbar sind. Es kamen auf die Betriebe von

unter 1 ha*)	1—10 ha	10—100 ha	100 ha und darüber	
27 608	222 857	664 166	1133 009	
Es gab in Posen landwirtschaftliche Betriebe von				
unter 1 ha	1—10 ha	10—100 ha	100 ha und darüber	
79 445	53 348	30 088	2724	
Von je 100 Hektar der landwirtschaftlichen Fläche kommen Hektar auf die Betriebe der Größenklassen von				
unter 1	1—10	10—100	100 und darüber	
Hektar	Hektar	Hektar	Hektar	
Posen . . . . .	1,4	16,8	32,5	55,3
Preuss. Staat . . .	2,2	19,8	46,3	31,7
Ostelbien . . . . .	1,7	14,5	41,8	42,0
Deutschland . . .	2,4	25,6	47,6	24,4

Daraus erhellt, daß der Großgrundbesitz, der 100 Hektar und darüber bewirtschaftet, in der Provinz Posen mehr überwiegt, als im Durchschnitte in Deutschland und im preussischen Staate, daß er des weitern stärker ist als in den übrigen Provinzen östlich der Elbe, mit Ausnahme des Junkerparadieses Pommern, wo 57,4 pCt. der landwirtschaftlichen Fläche in Betrieben von 100 Hektar und mehr zusammengelegt sind. In Westpreußen sind es 47, in Ostpreußen 38,6, in Brandenburg und Schlesien 36 oder 34,5 Prozent. Es giebt, wie wir gesehen haben, in Posen 2724 Güter mit 100 Hektar und darüber. Darunter befinden sich 1497 Rittergüter. 1203 Güter, das ist nicht ganz die Hälfte, sind in den Händen des Adels. Die Zahl der abligen Besitzer beträgt 712 gegen 942 bürgerliche mit 1066 Gütern. Der Adel

\*) ha Abkürzung für: Hektar.

Mantel zu schütteln und sich die mit einer dicken Schneekruste bedeckten Stiefel am Abtreter zu reinigen. „Ist das nicht der alte Hausfrier von vorhin?“ erkundigte sich Frisch. „Ich bin es, mein Herr“, antwortete der Alte. „Gut-schuldigen Sie mein Eindringen, aber ich bin in so großer Verlegenheit, daß ich nicht weiß, was anders anfangen. „Glauben Sie mir“ — dem alten Mann standen die Thränen in den Augen, als er dies sprach — „ich habe heute nicht soviel gelöst, daß ich, nachdem ich etwas zu Mittag gespeist, ein Nachtquartier bezahlen kann. Da dachte ich, weil Sie vorhin so gut und freundlich zu mir waren, Sie würden mir vielleicht für eine Nacht einen Platz auf einem Strohsack oder irgendwo anders einräumen, ich will ja gern dafür zahlen, sobald ich es im Stande bin.“ Hermann nöthigte den Hausfrier vollends herein, half ihm seinen Kasten und Rock ablegen und rückte dem gänzlich durchfrorenen Alten einen Stuhl an den Ofen. „Recht gern theilen wir unser Obdach mit Ihnen, Väterchen“, sagte er dabei, „aber das ist auch alles, was wir zu bieten im Stande sind.“ „Glaub's gern“, antwortete der Fremde. „Das Leben wird einem schwer gemacht in diesen Zeiten. Zum Beispiel mit unfreiem Hausfirhandel. Wir sind jetzt wirklich wie gehetzte Hirsche, auf jedem Hof fast ist das Hausfrier verboten, wie Diebe werden wir angesehen, und jeder Polizeidiener inquirirt uns. Dabei geht's den Stadtleuten immer noch nicht scharf genug zu — lieber Himmel, wenn die Menschen wüßten, wie sauer einem oft die paar Groschen werden, die man nach Hause bringt, sie würden Mitleid mit uns haben.“ Anna hatte inzwischen den Tisch gedeckt, die Lampe in die Mitte gerückt und das frugale, aus gebratenen Kartoffeln und etwas Brot und dünnem Kaffee bestehende Abendbrot aufgesetzt. Der Alte ward freundlich zur Theilnahme eingeladen, „es ist zwar nur wenig“, fügte Anna lächelnd der Einladung hinzu, „aber es reicht für drei.“ Während des Essens kam das Gespräch auf die Zeit und ihre Mißstände, dann sprach Frisch über die Be-

läßt in 586 Fällen seine Güter unbewohnt, er hält sich also nicht da auf, von wo er die Grundrente bezieht.

Grundbesitz von über 1000 Hektar liegt in 364 Fällen vor, mit 917 Gütern und einer Fläche von 935 742 Hektar gleich 82,8 pCt. der Gesamtfläche der Provinz. Davon sind 553 593 Hektar Acker und Wiesen = 26,9 pCt., 306 698 Hektar Waldfläche = 52,5 pCt.; der Grundsteuer-Weinertrag ist auf 7 245 616 M. veranschlagt. Demnach ist fast ein Drittel der ganzen landwirtschaftlich nutzbaren Fläche der Provinz in solchem Großgrundbesitz vereinigt, von den Forsten sogar über die Hälfte. Ein treffender Beleg für die Konzentration des Grundbesitzes, für die Fortschritte des Großbesitzes in der Landwirtschaft!

In dieser Gruppe nun überwiegt der Adel erheblich. 259 adligen Großgrundbesitzer mit 722 Gütern und 740 083 Hektaren stehen 99 bürgerliche mit 184 Gütern und 184 906 Hektaren gegenüber.

Latifundienbesitz mit über 5000 Hektar findet sich in der Provinz 33 Mal, darunter sind 31 adlige und 2 bürgerliche Latifundienbesitzer. Diese Riesenbetriebe umfassen 300 761 Hektar, das heißt 10,5 Prozent der Gesamtfläche der Provinz, darunter sind 147 310 Hektar Acker und Wiesenfläche, das heißt 7,2 Prozent, die Wälder umfassen 132 254 Hektar, also 22,6 Prozent. Schärfer kann die Vorherrschaft des feudalen Großgrundbesitzes nicht gekennzeichnet werden.

Neben wir einige der Latifundienbesitzer heraus!

Da haben wir außer dem König von Preußen, der 10 Güter mit 6380,53 Hektar besitzt, und anderen Souveränen u. a.:

Table with 2 columns: Name and Hektars. Includes Graf Bogdan Szapeli auf Smogulec (10 Güter mit 6754 ha), Graf Sigismund Czarnski auf Kuslo (9 " " 2263), Graf Josef von Wielzyński auf Schloß Mikolajew (11 " " 13933), Fürst Ferdinand Radziwiłł auf Antonin und in Berlin, Mitglied der polnischen Reichstagsfraktion (14 " " 16398), Fürst von Thurn und Taxis in Regensburg (96 " " 24482), Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen (4 " " 29611).

Unter den Latifundienbesitzern befindet sich ein Vertreter der Hochfinanz, das Haupt der Diskonto-Gesellschaft, Herr von Hansemann, mit 3 Gütern und einer Fläche von 7784 Hektaren, und der Landtagsabgeordnete Rennemann, der 19 Güter mit 10 482 Hektaren Gesamtfläche besitzt. Das junkerliche Großkapital spielt die erste Geige, unterstützt von vereinzeltten Pflanzern und Großbourgeois.

Fideikommissive gab es im Jahre 1888 in Posen 26, die 135 Gütern in den Familien festlegen, 60 170 Hektar Acker und Wiesen, beinahe 3 pCt. der landwirtschaftlichen Kulturläche der Provinz, 43 232 Hektar Wald, 7,4 pCt. und 109 778 Hektar Gesamtareal, 3,8 pCt. der Fläche mit 880 521 M. Grundsteuerverwertung umfassen.

Je größer der Besitz, desto stärker ist das Bestreben, ihn dauernd unteilbar in einer Hand festzulegen. Das eben ist ja die Absicht der Familiensideikommissive, daß die Güter „zur Erhaltung und Stärkung des Glanzes der Familie“, d. h. der großen Herrenfamilie dauernd festgelegt werden. Soichert der Fideikommissbesitzer, der die Klein- und Mittelbetriebe aufkauft und den großen Betrieb, der schwächer ist als er, niederkonkurriert, seine Machtstellung mit Hilfe der Gesetzgebung, um den aufgehäuften Reichtum, das in seinem Besitz vereinigte Grundeigentum, zu konsolidieren. Das landwirtschaftliche Fideikommiss feodalisiert sich, um seinen Besitzstand auf festere Fundamente zu begründen. Die Latifundien gleichen dem Magnetberge des Märchens, der alles Eisen anzieht. Sie ziehen allen Grundbesitz an, vereinigen ihn mit sich, enteignen Klein und Groß und verdrängen auf dem platten Lande dasselbe Geschäft, wie Großhandel und Großgewerbe in ihren Machtgebieten. Die Zahl der Enteigneten verringert, die kapitalistische Zeit erfüllt sich.

Unter den Fideikommissbesitzern begegnen wir auch einem der lautesten Außer im Streite für die autonome Zollpolitik und gegen die Handelsverträge, dem Männchen mit der festsitzenden Falschstimme, dem weinland „gemahregelten“ Grafen zu Limburg-Stirum auf Ebersparl. Der besitzt drei Fideikommissive, die insgesamt 2398 Hektar mit einem Grundsteuerertrag von 24 633 Mark umfassen. Er ist, wie man sieht, nur ein kleiner unter den Feudalen. Ah! der tapfere Streiter für die Ideale der Junkerschaft, für Volksaufpowerung und Volksbedrückung, dessen Herz im antisemitischen Dvort-Talte schlägt, wie er uns jüngst im Reichstage erzählte, hat den Beinamen Ebers. Amtlich heißt er Graf zu Limburg-Stirum, genannt Ebers. Ebers ist aber die ins Christlich-Deutsche verstümmelte Form für Ephraim.

deutung des Weihnachtsfestes, das eigentlich heidnischen Ursprungs und der wiedererstehenden Sonne, dem Sieg des Unbesiegbaren geweiht gewesen sei. Er knüpfte daran eine Darlegung seiner religiösen und ethischen Ansichten, welche frei waren von altem Vorurtheil und Aberglauben und schilderte hierauf in begeisterten Worten, während eine flammende Röhre auf seinen Wangen aufstieg, das Weihnachtsfest der Zukunft, welches ein Weihnachten der ganzen Erde sein und die Menschheit in ihrer Freiheit und Glückseligkeit bestrahlen werde.

„Fragen Sie das Weihnachten der Vergangenheit,“ schloß er mit bebenden Lippen, „was hat es für uns in seinem Fällhorn? Nichts; die Vergangenheit ist voll von Leiden und Martern für die Menschen. In blutigen Kriegen jeben wir Brüder und Schwestern einander um des Glaubens willen zerfleischen, finstere Wände und Priester schleifen ihre Schlachtopfer zum Scheiterhaufen und gefühllose, beschränkte Richter beobachten in feuchten, finsternen Folterkammern mit gleichgültiger Amtsmiene die Qualen ihrer unschuldigen, verzweifelten Opfer. Fragen Sie das Weihnachten der Gegenwart, was es für uns bringt? Hören Sie die Antwort aus einem Gedicht, das ich voriges Jahr in einer Zeitung fand:

Die Zeit ist ernst, danieder lang  
Schon liegen Handel und Geschäfte.  
Im Kampf um's Sein, im engen Drang  
Vergebren sich der Wälder Kräfte.  
Der Nothstand als ein schlimmer Gast  
Ist in die Häuser eingelehret,  
Narz ist der Lohn, schwer ist die Last,  
Man seufzt und müht sich und entbehret!  
Loch frent man sich, wenn überhaupt  
Noch schaffen dürfen Geist und Hände.  
Nicht Allen ist selbst das erlaubt  
Und Arbeitslose giebt's ohn' Ende!  
Noch liegt die Welt im alten Barn,  
Die alten Zeiten lehren wieder,  
Geachtet ist der freie Mann,  
Der Große hält den Kleinen nieder.

Denn unser Feudaler ist versippt mit den Nachkommen Ephraims, Friedrichs II berufenen Münzjuden, der einst struppeltes Hunderttausende zusammengekrast hat.

Welch ein Glück, daß ein Weniges davon einem von denen zu gute kam, die, wie die Agrarstatistik Pofens zeigt, den besten Anspruch auf die Bezeichnung „arme Bauern“ haben.

## Politische Ueberblick.

Berlin, den 21. Dezember.

Der Erlaß vom 4. Januar 1882, auf den gestern im „Reichs-Anzeiger“ mit einem Hauptzähl hingewiesen wird, lautet:

Das Recht des Königs, die Regierung und die Politik Preußens nach eigenem Ermessen zu leiten, ist durch die Verfassung eingeschränkt, aber nicht aufgehoben. Die Regierungsakte des Königs bedürfen der Gegenzeichnung eines Ministers und sind, wie dies auch vor Erlaß der Verfassung geschah, von den Ministern des Königs zu vertreten; aber sie bleiben Regierungsakte des Königs, aus dessen Entschlüssen sie hervorgehen und der seine Willensmeinung auch verfassungsmäßig ausdrückt. Es ist deshalb nicht zulässig und führt zur Verdunkelung der verfassungsmäßigen Königsrechte, wenn deren Ausübung so dargestellt wird, als ob sie von den dafür verantwortlichen jetzmaligen Ministern und nicht von dem Könige selbst ausgehe. Die Verfassung Preußens ist der Ausdruck der monarchischen Tradition dieses Landes, dessen Entwicklung auf den lebendigen Beziehungen seiner Könige zum Volke beruht. Diese Beziehungen lassen sich auf die vom König ernannten Minister nicht übertragen, denn sie knüpfen sich an die Person des Königs; ihre Erhaltung ist eine staatliche Nothwendigkeit für Preußen. Es ist deshalb mein Wille, daß sowohl in Preußen wie in den gesegneten Körpern des Reichs über mein und meiner Nachfolger verfassungsmäßiges Recht zur persönlichen Leitung der Politik meiner Regierung kein Zweifel gelassen und der Meinung freit widersprochen werde, als ob die in Preußen jederzeit bestandene und durch Artikel 49 der Verfassung ausgesprochene Unverletzlichkeit der Person des Königs oder die Nothwendigkeit verantwortlicher Gegenzeichnung meinen Regierungsakten die Natur selbständiger königlicher Entschlüssen genommen hätte. Es ist die Aufgabe meiner Minister, meine verfassungsmäßigen Rechte durch Verwahrungen gegen Zweifel und Verdunkelung zu vertreten; das Gleiche erwarte ich von allen Beamten, welche mit dem Amteid beauftragt sind. Mit liegt es fern, die Freiheit der Wahlen zu beeinträchtigen, aber für diejenigen Beamten, welche mit der Ausführung meiner Regierungsakte betraut sind und deshalb ihres Dienstes nach dem Disziplinar-gesetze entbunden werden können, erstreckt sich die durch den Diensteid beschworene Pflicht auf Vertretung der Politik meiner Regierung auch bei den Wahlen. Die treue Erfüllung dieser Pflicht werde ich mit Dank erkennen und von allen Beamten erwarten, daß sie sich im Hinblick auf ihren Eid der Treue von jeder Agitation gegen meine Regierung auch bei den Wahlen fernhalten.

Berlin, 4. Januar 1882.

Wilhelm. v. Bismarck.

Daß wir jede Beschränkung der Meinungsfreiheit, überhaupt der persönlichen Freiheit prinzipiell mißbilligen und bekämpfen, das versteht sich von selbst, aber das kann uns doch nicht abhalten, den tiefen Humor zu empfinden, der darin liegt, daß dem frondirenden Fürsten Bismarck jetzt von seinem Amtsnachfolger mit seinem eigenen Erlaß das Spiel verdorben wird. Fürst Bismarck hat überhaupt ein so reiches Arsenal hinterlassen, daß er in seinem Krieg gegen den neuen Kanzler stets mit Waffen geschlagen werden kann, die er selbst gegen rebellische oder widerspenstige Geister — er nannte sie einst: „getreue Vasallen“ — erfinden und geschwiedet hat.

Reichsfraktionen. Der württembergische „Staats-Anzeiger“ drückt die Fraktions-Notiz des „Reichs-Anzeiger“ ab, und sagt, daß dieselbe richtig sei. Was nicht nöthig war. Jene Notiz war so gehalten, daß sie scheinbar alles leugnete, in Wirklichkeit alles zugab. Summa summarum der preussische Militarismus hatte einen kleinen Vorstoß ins partikularistische Lager versucht, der Versuch ist mißlungen — und si fecisti naga — was nicht gelungen ist, ist nicht geschehen, lautet die lateinische Regel in Diplomaten-deutsch übersezt.

Gegen die Tabak-Fabrikatsteuer. Die seitens der Tabak-Fabrikanten und Zigarrenhändler in Umlauf gesetzte Massen-Petition durch ganz Deutschland gegen den

Des Mittelalters Barbarei  
Steht wieder auf im Judenhaffe  
Die Wissenschaft ist nicht mehr frei  
Und bahn't sich mühsam eine Gasse!

Nein, alter Mann nein, nichts von Vergangenseit und Gegenwart, für die Armen giebt es nur das Weihnachten der Zukunft! Wie eine holde Fee, mit Gaben beladen, steigt es hernieder, es sieht alle Menschen frei und gleich, erlöst von dem Joche des Kapitalismus, Jeden sich erfreuend am Ertrage seiner mühevollen Arbeit. Und dieses Weihnachten wird kommen, ich fühle es tief in mir und in dieser Hoffnung empfinde auch ich den Widerhall der heutigen Weihnachtsglocken in meiner Brust.

Es war still geworden im Stübchen, grabesstill, gespannt und athemlos lauschten die Zuhörer. Ueber alle war es gekommen wie Weize und Erhebung, das Zimmer war ordentlich traulich geworden und das kleine Feuer im Ofen schien wärmer, die Lampe heller zu brennen.

„Wahrlich,“ rief der alte Mann, „mir ist bei Ihren Worten ordentlich eine neue Welt aufgegangen. Mein Leben erscheint mir nun nicht mehr so trost- und hoffnungslos und der heutige Abend verklärter, als ich ihn vielleicht inmitten einer rauschenden Festschmückung gefanden hätte.“

Noch hatte der Gast nicht ganz ausgesprochen, da hörte man draußen plötzlich Geräusch wie von vielen Fußritten und Stimmen.

„Was mag es da geben?“ sagte Herrmann, „das ist doch sonderbar.“

Er stand auf, da wurde auch schon die Thür aufgerissen, ein blendender Lichtglanz fiel herein, eine kräftige Stimme rief: „Glückliche Weihnachten!“ und „Glückliche Weihnachten!“ jubelte laut und schwellend ein Chor von Stimmen.

„Achtung!“ erklang es feht draußen von neuem. „Eins, zwei, drei!“ Und auf „drei“ setzte sich die ganze Schaar draußen in Bewegung und marschirte ins Zimmer, das sie laun zu fassen vermochte, unter dem machtvollen Gesänge der Arbeitermarschallse, voran ein riesen-

„Entwurf eines Tabaksteuer-Gesetzes“ hat bis heute 995 000 Unterschriften aus allen Gesellschaftsklassen und allen Gegenden Deutschlands erreicht; sie wird, in 90 Hefen-Bänden von je 1200 Seiten, in den ersten Tagen des Januar n. J. dem Reichstage eingesandt werden. Außerdem sind circa 1000 Einzelpetitionen an den Reichstag, wie an verschiedene Bundesregierungen gerichtet worden. Endlich tönen die Verhandlungen des Tabakarbeiter-Kongresses den maßgebenden Personen noch in den Ohren. Es fehlte der Reichsregierung demnach nicht an genügendem Anlaß ihre Vorlage zurückzuziehen. Sie unterläßt dies aber, da es ihr mehr auf die Befriedigung der Gönner des Militarismus als des deutschen Volkes ankommt.

Gegen die Reichs-Einkommensteuer wird nach dem Recepte Miquel's der Partikularismus mobil gemacht, so schreibt das sächsische Regierungsblatt, das „Dresdner Journal“, in einem Leitartikel über den Plan einer anderweitigen Ordnung des Reichs-Finanzwesens zuletzt auch über eine alleinige direkte Reichs-Einkommensteuer und sagt, eine solche würde unabweisbar in den Einheitsstaat treiben und die Einzelstaaten auf den Aussterbeetat setzen. Jeder derartige Versuch würde auf den denkbar entschiedensten Widerspruch stoßen.

Wir können nicht glauben, daß dieser Einwand ernst gemeint ist, so wie die Souveränität des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt durch die Reichszölle nicht behindert wird, so wird die des Königs von Sachsen durch die Reichs-Einkommensteuer nicht in Frage gestellt. Daß aber selbst mit einer Einschränkung der partikularen Herrlichkeit die direkte Reichs-Einkommensteuer nicht zu theuer erkaufte würde, meinen Hunderttausende Deutsche.

Zum russischen Zollkrieg. Der Bundesrath hat einige Erleichterungen der Kampf-Zollsätze beschlossen. Es wurde nämlich festgesetzt, daß die obersten Landes-Finanzbehörden ermächtigt werden, auf die seit dem Inkrafttreten der kaiserlichen Verordnungen vom 29. Juli und 17. August dieses Jahres eingegangenen oder künftig noch eingehenden und dem Zollzuschlag unterliegenden russischen und finländischen Waaren die Sätze des allgemeinen Zolltarifs aus Billigkeitsgründen in Anwendung bringen zu lassen, wenn die Einfuhr nachgewiesenermaßen für deutsche Rechnung auf grund von Verträgen erfolgt ist, beziehungsweise erfolgt, welche vor dem Zeitpunkt der Bekanntmachung der kaiserlichen Verordnung vom 29. Juli d. J. in gutem Glauben abgeschlossen worden sind.

Das Vaterland in Noth! Wie das ganz natürlich ist, wird bei dem Anwachsen der Armees der Mangel an auszubildenden Kräften — an Unteroffizieren — ein immer größerer. Er ist sogar viel größer, als man allgemein annimmt. Selbst bei Brandenburgischen Regimentern giebt es Kompagnien, die nur drei dienstfähige Unteroffiziere haben und es ist keine Aussicht vorhanden, daß sich die Verhältnisse ändern, da nur Gefreite zu Unteroffizieren befördert werden sollen, die sich vorher verpflichtet, auf zwei Jahre zu kapituliren und die zwei Kompagnievorstellungen mitgemacht haben. Auch das diesen zugesicherte Handgeld von 100 Mark giebt nicht. Schon jetzt geschieht die Ausbildung der Rekruten fast nur durch Soldaten, die im zweiten Jahre dienen, da die zurückbehaltenen dreijährigen Mannschaften Korporalschaften führen. Im nächsten Jahre werden dies nun erst im zweiten Jahre dienende Soldaten thun müssen. Wie wäre es denn da, wenn wir der Regierung den Vorschlag machten, die Rekruten ganz einfach durch Lieutenants drillen zu lassen, sie wüßten dann wenigstens, wo sie ihre Zeit verbringen könnten und könnten dann den wenn auch sonst höchst angenehmen Verkehr mit dem „ollen ehrlichen Seemann“ entbehren.

Ein Offizier aus dem Spielerprozeß in Hannover ist befördert worden. Als Zeuge gegen Abter trat in dem Prozeß ein Leutnant v. Krosigk vom Königs-Infanterieregiment auf. Derselbe hatte von Abter 900 bis 1000 M. baar erhalten und dafür einen Wechsel über 1400 M. geben müssen. Auf eingehendes Befragen des Präsidenten gab der Zeuge zu, daß er das Geld zum Spiel verwendet habe.

Nunmehr meldet das „Militär-Wochenblatt“, daß der Premier-Leutnant v. Krosigk I. im Königs-Infanterieregiment zum Rittmeister und Eskadronchef und der Sekond-Leutnant v. Krosigk II. in demselben Regiment zum Premier-Leutnant befördert sei. — Die „Freisinnige Zeitung“ bemerkt hierzu:

hafter Arbeiter als Knecht Ruprecht verkleidet, der einen völlig angepöckelten, mit brennenden Wachskerzen versehenen Christbaum in der Hand trug, hinter ihm her der Zug der Genossen, Männer, Frauen und Kinder, und jeder Theilnehmer trug etwas in der Hand, einer einen Stollen, der andere einen Kuchen, der Dritte eine große Wurst, der Vierte eine Kiste Zigarren, der Fünfte einen Pfefferkuchen, der Sechste eine Flasche Punsch und so fort bis zum Letzten, jeder brachte eine schöne Gabe dar und auf eines jeden Zuge leuchtete freudiger Triumph.

Wie geblendet starren Hermann, Anna und der Alte auf die festlich gelleibete, seltsame Gesellschaft.

„Halt!“ kommandirte jetzt Höpfer, der den Führer machte, „halt, legt nieder!“

Der Gesang verstummte, der riesige Ruprecht trat heran und setzte seinen Christbaum auf die Mitte des noch weißgedeckten Tisches und rund herum breiteten nun die Genossen einer nach dem anderen ihre Geschenke aus, Gebäck und Flaschen, Zigarren und Lebensmittel, der kleine Tisch machte fast unter der Last all' der Herrlichkeiten.

„Kinder,“ sagte Hermann tiefbewegt, „was soll denn das bedeuten?“

„Was das bedeuten soll?“ entgegnete Höpfer, indem er auf den Freund zutrat und ihm herzlich die Hand drückte. „Du warst zu stolz, von uns eine Unterstützung anzunehmen, wir aber haben Deinen Opfernuth nicht vergessen! Wir sahen mit tiefem Schmerz, wie Du für unsere Sache mit Deinem treuen Weibe tapfer littenst und darbst, wie Du vergeblich kämpfdest und Dich bemühtest — glaubst Du, wir Proletarier ließen einen treuen Genossen ohne Noth im Stiche? Was Du auf Dich genommen, es ist für uns geschehen, Du mußt uns erlauben, nicht einen Theil unserer Dankbarkeit abzutragen, denn das ist nicht möglich, aber Dir doch zu zeigen, daß wir uns Deines Opfers bewußt sind und daß wir es ehren! Nimm, lieber Freund, die wenigen Kleinigkeiten hin, um nur für's erste Deine Noth zu stillen! Du mochtest vielleicht meinen, daß wir gefühllos daran

Ob der erstere oder der zweite Leutnant mit dem Zeugen im Spieleprozess identisch ist, vermögen wir nicht anzugeben. Merkwürdig ist es jedenfalls, daß das erste, was man in der Öffentlichkeit erfährt über die Nachwirkung des Spieleprozesses auf die Stellung der dabei beteiligten Offiziere, die Nachricht einer Beförderung ist. —

**Lück der Zweite.** „Auszeichnung. Dem Förster Reiss, welcher die zwei französischen Wilderer am Allerheiligens-Tage erschossen hat, ist von Se. Majestät das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden“ — also meldet lakonisch die „Kreuz-Zeitung“ aus Straßburg. Und ein Narr schreibt den Kommentar. —

**Informationen über die Sozialdemokratie.** Ueber unsere Partei läßt die bürgerliche Presse das Blaue vom Himmel herab, dagegen entgeht ihr oft lange Zeit das thatsächliche Material über unsere Bewegung, was man jetzt wieder so gut sehen kann, wo ein „findiger“ Reporter den Zeitungen eine Notiz über die Kassengebarung des Parteivorstandes mit Erfolg verbreitet. Daß wir alle diese Daten in Nr. 245 des „Vorwärts“ vom 18. Oktober d. J. veröffentlicht haben, weiß das Zeitungsgeschwister nicht. —

**Eine Gemeinheit des (sächsischen) „Vaterland“.** Das Organ des „Edelsten“ v. Friesen und seiner Mit-Edelsten in Sachsen schreibt:

„Eine sozialdemokratische Zeitung in Konkurs. Die erst freimüthige, dann demokratische, dann sozialdemokratische, durch ihren häßlichen Ton und ihre gemeine Geschäftigkeit berückichtigte „Burgener Zeitung“ ist in Konkurs gerathen. Statt ihrer erscheint, wie der sozialdemokratische Vertrauensmann mittheilt, vom 1. Januar an eine „Neue Burgener Zeitung“, die schon jetzt probeweise auszugeben wird. Mit anderen Worten: Die Partei übernimmt die Zeitung, will aber die Schulden nicht bezahlen und wählt das nicht mehr ungewöhnliche Mittel einer Pleite.“

Der „Edelste“ von Friesen läßt hier unverkämmt. Die sozialdemokratische Partei hat nie Pleite gemacht (wie die Partei des Herrn Friesen) und sie wird nie Pleite machen. Die Schulden, welche den Konkurs des Eigentümers der ehemaligen „Burgener Zeitung“ herbeiführten, stammen aus einer Zeit, wo dieser noch nicht daran dachte, Sozialdemokrat zu werden, und sie sind wesentlich die Folge der schmachvollen Maßregelungen und Verfolgungen, denen er Jahre lang seitens der Kumpans des Edelsten v. Friesen ausgesetzt war. —

**Sensationsnachricht.** Ein hiesiges, in Fortschrittliberalismus machendes Sensationsblatt veröffentlicht heute Abend folgendes Telegramm mit Redaktionsbemerkung:

Wien, 22. Dezember. (Privat-Telegramm.) In Abgeordnetenkreisen verlaute, die Aufhebung des erst kürzlich votierten Prozer Ausnahmestandes werde vor den Feiertagen erfolgen. Das wäre allerdings ein sehr bedenkliches Zeichen von Schwäche seitens der Regierung gegenüber den Junggehehen, deren Agitationen einen immer staatsbedrohenderen Charakter annehmen. (Anm. d. Red.)

Die Nachricht glauben wir nicht. Für die Redaktionsbemerkung ein Pfui! —

**Ein katholisches Sittenbild.** Der berühmteste Wallfahrtsort in Oesterreich ist bekanntlich Mariazell. Ein schweizerisches Blatt bringt nun folgenden schönen Gruß von Mariazell:

Bekanntlich hat schon Krüger Jof. von 1. Kamigkeit, wie sie sich in Wallfahrtsort entwickelt, eine geringe Meinung gehabt und die sogenannten Professionen größtentheils zu unterdrücken versucht. Die Verbote haben nicht viel genützt, wenn es auch von den Unzulänglichkeiten seit jener Zeit kein Abkommen, gehabt hat. Wer da etwa glauben sollte, daß sich ein Wallfahrtsort wie Mariazell durch einen besonders guten Stand der sittlichen Verhältnisse auszeichnet, der ist natürlich auf dem Holzwege. Wenigstens an unehelichen Kindern ist in der Mariazeller Gegend nichts weniger als Mangel, die Pfarrmatriken beweisen es. Zwar ist es nicht so arg wie in Rarnten, wo seit jeder die meisten unehelichen Kinder auf die Welt kommen (amtlich nachgewiesen), aber trotz katholischer Hausmütter-Vereinen, „Tugendbänden katholischer Jungfrauen“ u. dgl. das „Stochenserngehen“ und „Verreisen“ der Mädchen auch in Oesterreich und in Steiermark recht sehr im Schwange.

Die Disziplin soll besonders in den Gasthäusern an den Wallfahrtsstraßen und in Mariazell selbst manches zu wünschen übrig lassen, wird dem „Graben Michel“ mitgetheilt; es sei durchaus nicht gerechtfertigt, dem Fräulein Salt oder Wabi die regelmäßigen, offenkundigen nächtlichen Besuche ihres — oder ihrer — Verehrer aus dem Grunde zu gestatten, weil Erstere ein gutes Stubenmädchen, eine tüchtige „Bialerunglerin“, Letztere eine gute „Sadnerin“ sei. Was man aber in Mariazell unter einer

solchen versteht! Mit der Behauptung, „es sei hier einmal so und es sei unnütz, daran etwas ändern zu wollen“, werden sich die Mariazeller nicht entschuldigen können. Es ist wohl etwas sonderbar, wenn eine Stubenmagd nach einander sechs Kinder von einem Fuhrmanne hat, ohne daß es jemand sonderbar findet, daß die beiden noch nicht geheiratet haben. Sonderbarer ist freilich, wenn ein junger Mann, kaum über die Zwanzig, schon drei uneheliche Kinder hat, das älteste bereits im fünften Jahre, während die Mutter und die jegige Frau des Betreffenden als eifrige Mitglieder des Hausmuttervereins die Spätterrichtinnen gegen andere Leute spielen, oder wenn ein Handwerksgehilfe und ebenso eifriges Mitglied des katholischen Gesellenvereins mit drei verschiedenen Mädchen vier Kinder hat.

Eine stellenlose Magd bewarb sich um einen Dienstplatz, erkundigte sich jedoch zuvor bei einer Partei in dem betreffenden Hause, ob sie die nächtlichen Besuche ihres Geliebten empfangen dürfe. Als diese Frage verneint wurde, erklärte sie, auf einen solchen Dienstposten nicht ansetzen zu wollen und ging.

Man sieht, es geht in der Landschaft von Mariazell recht natürlich und gesund zu. —

**Aus der Schweiz wird uns geschrieben:**  
Die am 4. Dezember in Bern zusammengetretene Bundesversammlung arbeitet in geräuschloser Weise. Ohne viele Reden und ohne viele Abstriche ist das Budget bewilligt worden, wurden bis auf drei die Wahlen für gültig erklärt und einige weitere kleinere Vorlagen erledigt. Wäre nicht für den verstorbenen Nachkomme eine Neuwahl zu treffen gewesen, so hätte sich auch die Bundesrathswahl resp. Wiederwahl ganz still abgewickelt. So aber ging es etwas lebhafter her und die Schuld daran lag an der Persönlichkeit des Kandidaten. Die Mitglieder des Bundesraths werden nämlich nach einer gewissen Proportionalität der verschiedenen Landestheile gewählt, wobei dann noch der Kanton, dem der Vorgänger angehört hat, auch wieder den Nachfolger stellen möchte. Nachkomme war Waadtländer und da sollte nun auch sein Nachfolger aus diesem Kanton genommen werden. Als der geeignete Kandidat für diesen Posten erschien der waadtländische Minister Ruffy und zwar deshalb gegeben, weil auch sein Vater Bundesrath gewesen war — eine gewiss recht eigenthümliche republikanische Tradition. An politischen Thaten wird ihm nur nachgerühmt, daß er in seinem Kanton die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel einführt, daß er für Förderung der Volksschule durch den Bund eintritt und daß er die Sozialdemokratie kräftig bekämpft — wiewohl letztere politische Tugend auch viele andere besitzen. Das alles hätte die Wahl des Herrn Ruffy aber noch nicht lebhaft gestaltet, das war vielmehr seine wiederholt bekundete Abneigung gegen den Kanton Bern und darum wurde er fast nur mit Ach und Krach gewählt, was ihn aber nicht hinderte, in seiner Amtrede vom Kampf gegen den „Umsturz“ zu reden.

Die sozialdemokratische Initiative für das Recht auf Arbeit hat der Nationalrath für die März-Session verschoben. —

**Das englische Gastpflichtgesetz,** das vom Oberhause im fabrikantfreundlichen Sinne verhöbert wurde, hat das Unterhaus in seiner alten Fassung wieder angenommen. Eine Deputation von Mitgliedern des Bergarbeiter-Verbandes von Lancashire und Cheshire erschien beim Minister des Innern, dem sie den dringenden Wunsch aussprach, daß die Gastpflicht-Bill in der Form, wie sie das Unterhaus bereits paßirt hat, angenommen werden möge. —

**Klassengesetzgebung.** Das Merkmal der Klassengesetzgebung trägt ein von der italienischen Regierung vorgelegener Entwurf eines Gesetzes betreffend die bedingte Verurtheilung an der Stirn.

Es sind in diesem Gesetzentwurf solche Ungehörlichkeiten enthalten, daß hier das Wichtigste im Auszuge mitgetheilt werden mag. Nach dem Inkrafttreten des Gesetzes können suspendirt werden:

1. Strafen bis zu 6 Monaten Gefängniß über männliche Personen verhängt.
2. Strafen bis zu einem Jahre Gefängniß über Frauen und Kinder verhängt.
3. Geldstrafen, welche wegen Zahlungsunfähigkeit des Urtheilten nicht beigetrieben sind, also in Haftstrafen umgewandelt werden müßten, die Suspendirung beträgt 6 Monate bis 3 Jahre.

Ausgeschlossen von der Suspendirung sind: Rückfällige, Arbeitslose, Vaganten, Bettler, im Ruhe von Verbrechern stehende Personen, sowie solche, die keine begründete Hoffnung auf Neue geben.

Damit wird zunächst das Gros der arbeitenden Klasse, alle jene Armen der Armen, welche die heutige Ordnung in Noth und Elend, bis zum Verbrechen getrieben von der „Wohlthat“ der Suspendirung ausgeschlossen. Ist dies schon so echt und recht vom Standpunkt des Besitzes und der fatten Moral diktiert, so kommt mit dem Passus, der Personen die keine begründete Hoffnung zur Neue geben“ von der

\*) Die Bestimmungen sind dem „Gerichtssaal“ entnommen.

vorübergingen, aber Dein Stolz verschmähte ja unsere Hilfe, und so müßten wir darauf denken, Dir auf andere Weise beisukommen. Im Stillen sammelten wir also und bereiteten diese Weihnachtsgabe für Dich: wenig mit Liebe! Sollten wir das Fest ruhig feiern, indeß Du verzweifeltest? Niemals! Und so sind wir gekommen, auch Dir Deinen Tisch zu decken, und wenn Du es gestattest, bleiben wir heute Abend da und feiern gemeinsam mit Euch das Fest, um fröhlich anzustößen auf eine bessere Zukunft.“

Hermann war tief gerührt, Anna weinte, auch den mitgekommenen Frauen blinkten Thränen in den Augen.

„Genossen“, sprach der so plötzlich aus seiner Noth getretete Arbeiter, und ging von einem zum andern, um jeden die Hand zu drücken, „ich danke Euch von ganzem Herzen, mehr kann ich nicht sagen, mein Herz ist zu voll!“

Gilg halfen nun die Frauen den Tisch abdecken, ein anderer wurde herangerückt und so eine lange Tafel gebildet, dann nahmen Männer, Frauen und Kinder Platz, so gut es eben ging und Anna bereitete geschäftig einen Topf duftenden Punsch, der auf das Wohl des neuen Abgeordneten getrunken werden sollte.

Doch die Reihe der Ueberraschungen war noch nicht vorüber. Kaum hatte Anna die Gläser der Erwachsenen gefüllt, als Köpfer wiederum aufstand, und sein Glas erhebend, zu reden begann:

„Werther Genosse, werthe Genossin! Schlecht wäre Euch gescholten, wenn Ihr nichts Besseres fändet, als all den Kram da, der höchstens für die Feiertage ausreicht, Euere Bedürfnisse zu stillen. Indessen wären wir wohl kaum im Stande gewesen, ein Mehreres zu thun, wenn uns nicht ein glücklicher Zufall zu Hilfe gekommen wäre. Hier, unser Genosse Schurig hat eine kleine Erbschaft gemacht — wie könnte er sie wohl besser anwenden, als zum Heile des Ganzen, indem er einen längst gehegten Wunsch von uns und ein dringendes Bedürfnis unserer hiesigen Gesinnungsgenossen befriedigt und eine

unabhängige, der Aufklärung gewidmete Zeitung ins Leben ruft? Nun, diese Zeitung soll von Neujahr ab erscheinen, die Druckerei ist bereits eingerichtet und Du, Hermann, sollst die Redaktion übernehmen! Unser Genosse, unser Landtags-Abgeordneter und Redakteur und seine treue Gesährtin, sie leben hoch!“

„Hoch, hoch!“ schallte es von allen Seiten, stürmisch klangen die Gläser aneinander, aller Augen strahlten vor Wonne, am meisten aber die des Hausherrn und seiner kleinen Frau. Ach, wie oft hatte er sich in der Ausübung seines Berufes danach gesehnt, wenn er eifrig die Buchstaben zu Artikeln zusammensehen mußte, welche seinen heiligsten Beschlüssen Dohn sprachen, einmal selbst den Geist solcher Artikel bestimmen, seine eigene Seele hineingießen, seine eigenen Gedanken wiedergeben und in die Welt senden zu können! Und nun sollte er das alles thun dürfen! O wie glücklich war er diesen Abend! Wie silberhell lachte wieder sein junges Weib, das so muthvoll Noth und Sorge mit ihm getheilt hatte! O, jezt war alles gut! Alles.

Was sollen wir weiter noch hinzufügen? Höchstens, was sich von selbst versteht, daß Frisch eine eifrige und wirksame Thätigkeit als Redakteur und Abgeordneter entwickelte! Wie ein neues Geistesleben war es über das Städtchen gekommen, die neue Zeitung florirte und gedieh wunderbar, aufklärende, gemeinnützige Vereine, der Propaganda des freien, humanen Gedankens gewidmet, schossen aus der Erde. Natürlich ärgerten sich die Segner bitter. Sie wollten des gefährlichen Mannes sich entledigen und hatten erst recht seinen Triumph herbeigeführt! Während sie gewöhnt hatten, ihn aus der Stadt zu treiben, hatten sie nun erst recht seine Stellung befestigt, alle Pflichten, die er etwa als Arbeiter der Bourgeoisie hätte nehmen können, hatten sie von ihm genommen und mit ohnmächtigem Zorn eiferten sie nun gegen ihn, sein Blatt und alle Bestrebungen, die er ins Leben rief und kräftig durch Wort und That unterstützte — er, der Gemäßregelte!

Suspendirung ausschließt, die Furcht vor dem Sozialismus zum vollen Ausdruck. Man versucht es damit, diejenigen „Bergehen“, die sich gegen die „heilige“ Gesellschaftsordnung richten, die von den Bourgeois abgeurtheilt werden, von denselben Bourgeois, der ja seine „Ordnung“ um jeden Preis aufrecht erhalten will, ganz besonders zu treffen. Diese Bergehen werden als unvertehrlich hingestellt. Hier, gleichviel ob in Versammlungen, ob auf offenen Plätzen, ob in der Presse seiner Meinung gegen die Bourgeois-Gesellschaft freien Ausdruck giebt, wer sie bekämpft, thut dies aus innerster Ueberzeugung. Da kann von Neue keine Rede sein. Vielleicht bildet man sich auch ein, einige „verführte“ Arbeiter von weiterem Kampf gegen die „Ordnung“ abzuhalten, dadurch, daß sie dann beim „Rückfall“ gleich zwei Strafen abzumachen hätten und will sie so zur Umkehr bewegen. Dann aber vergessenswürdig man sich die letzten italienischen „Krawalle“ und beurtheile hiernach den Gesetzentwurf. Soll es den vom Hunger und von polizeilichen Uebergriffen zum äußersten getriebenen Arbeitern „reuen“, was sie gethan haben? Und kann nicht irgend ein Lockspindel oder einer, der es werden will, tiefste „Reue“ empfinden? Babelich, solche Bestimmungen öffnen der Klassenjustiz Thor und Thür!

Verstärkt wird der Klassencharakter des Gesetzes noch durch die nachfolgenden Bestimmungen:

1. Die Suspendirung wird abhängig gemacht von der Bezahlung der Prozeßkosten und Ersatz des durch das Bergehen angerichteten Schadens.

2. Aufgehoben wird die Suspendirung der Strafe, wenn die Prozeßkosten nicht bis zu einem bestimmten Termine bezahlt oder der Schadenersatz nicht bis zu einem bestimmter Termine geleistet ist,

oder bei schlechtem Betragen  
südt bei Verletzung der Bedingungen  
oder bei neuer strafbarer Handlung

3. Etwa gestellte Kaution wird zunächst für Prozeßkosten, dann zum Schadenersatz verwendet.

Geld braucht der Staat, viel Geld, alles muß angewendet werden, das schlechteste Mittel ist gut genug, wenn nur die Prozeßkosten in den Staatsfiscal fließen! Der Staat pumpt lieber ein paar Jahre, ehe er verzichtet. Ein völliger Ablasshandel wird da eröffnet. Steht und beträgt nur immerzu, Euch gegenseitig. Ihr satten Bourgeois, und wenn Ihr gestohlen und betrogen habt, so laßt Euch nicht erwischen! Passirt denn doch einmal solch Malheur, nun so leidet Ihr Schaden ersatz, bezahlt Prozeßkosten und Ihr seid die besten ehrlichsten Menschen von der Welt! Damit aber auch der Passus von wegen des Rückfalls den Bourgeoisdies nicht treffe, sügt der Entwurf noch einen herrlichen Paragraphen an, der die Dinterthür dem schlaunen Gauner offen läßt: Nur auf Antrag der Staatsanwaltschaft kann die Strafe sammt der Suspendirung im Strafregister bemerkt werden. Es lebe die Gaunerei — aber wehe, drei Mal wehe dem armen, hungernden Proletar, der ein Brot stiehlt — woher soll er Prozeßkosten und Schadenersatz bezahlen? — Fort mit diesem „Elenden“, ins Gefängniß mit dem Gesindel!

**Auf Sizilien locht und gährt es wie in dem Krater eines Vulkans.** Hier und da schießen die Flammen empor, verschwinden wieder, um an einem anderen Punkt wieder hervorzuzüngeln — und jeden Augenblick muß man eines allgemeinen Ausbruchs gewärtig sein. In Monreale hat der ganze Gemeinderath gegen die Maßregelung des Bürgermeisters protestirt und andere Gemeinden haben sich angeschlossen. Auch von anderen Punkten kommen bedrohliche Nachrichten. Die Regierung hält die Lage für so gefährlich, daß sie vorgestern Truppen nach der Insel beordert hat. In der heutigen Nummer bringen wir aus kundigster Feder einen Bericht, der die unglaublichen Zustände Siziliens wahrheitsgetreu schildert. Hier kam der Bogen nicht straffer gespannt werden, und im übrigen Italien auch nicht. Diese neue Lasten auflegen, wie Herr Crispi es will — heißt die Revolution an den Haaren herbeiziehen. —

**Aus der italienischen Kolonie zu Afrika läuft** folgendes italienisch-offiziöses gefärbtes Telegramm ein:

Aus Agordat trifft in Massana folgende Nachricht vom 2. Dezember 5 Uhr Abends ein: Das ganze Corps der Derwische, 6000 Flinten und 4000 Lanzen unter dem Befehle von Gamed Ali stellte sich unter Umgehung des rechten Flügels Agordat längs des Bergstromes Damti auf, wahrscheinlich in der Absicht, das Fort in der Nacht anzugreifen. Um einem nächtlichen Angriff vorzubeugen, beschloß der italienische Oberst Arimondi, die Derwische sofort anzugreifen. Nach zweistündigem Kampfe gingen die Derwische in voller Flucht über den Fluß Barrea zurück und ließen eine große Zahl Todte, unter ihnen Gamed Ali und fast sämtliche Emire zurück. Außerdem fielen 60 Feldzeichen und eine Mitrailleuse den Italienern in die Hände.

Es wird wohl eine Zeitlang währen, bevor wir die volle Wahrheit über diese Kämpfe erfahren werden. Massana, das unter Crispi's früherem Ministerium besetzt wurde, war und bleibt eine Quelle von Verlegenheiten der italienischen Regierung. —

**Aus Japan,** dem asiatischen Musterland, das bisher so fromm-äffisch die europäischen Kulturmanieren und Einrichtungen nachahnte, wird ein Ausbruch des Fremdenhasses gemeldet. Ein deutscher und ein britischer Gefandtschaftsangehöriger sind in Tokio vom Volk auf der Straße mißhandelt worden. Wenn deutsche Zeitungen hierzu bemerken, es sei das infolge von Ausfahrungen der radikalen Parteien, so ist das jedenfalls falsch — der Fremdenhass — wir nennen ihn Chauvinismus — ist dort wie hier nur bei den Reaktionen zu suchen. —

## Briefkasten der Redaktion.

80. Ohne Einsicht Ihrer Police nicht zu beantworten. Sprechen Sie gelegentlich vor.

G. M. 52. Entbindet Sie nicht vom Vertrag.

S. B. Adlershof. Der Artikel riecht nach Geschäftsreflexe und kann daher in dieser Form nicht aufgenommen werden.

Alter Abonnent J. J., Neuhaßensleben. 1. Nein, die bezahlte, nicht aber vielleicht künftige. 2. Ja, schriftliche Eingabe sogleich unter Angabe des Sachverhalts an die Behörde, von welcher die Aufforderung unterzeichnet ist.

A. S. 110. 1. Nichtlich sich nach dem Werth des gemeinsamen Vermögens. 2. Nein, in Berlin muß jedes Testament bei Gericht niedergelegt werden.

Paul Krause. Wir haben keine Ursache, uns in diese Geschäftsgeplagenheiten einiger Buchhändler einzumischen. Beschwören Sie sich beim Verleger des Werks.

Dohlfeld. Wir können Sie nur auf den Inseratentheil verweisen.

Sperber. Ja, Berichterstatter.

Springer. Finanziell: die (Staats-) Einkünfte betreffend; materiell: körperlich, stofflich; prinzipiell: grundsätzlich.

## Briefkasten der Expedition.

A. W. 97. Zimmermann, Wunder der Urvwelt, 4 Lieferungen 0,50 M., Thierwelt, 4 Lieferungen 20 Pf., beide durch uns zu beziehen.

Für den Inhalt der Anzeigen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

### Theater.

Sonnabend, den 28. Dezember. Opernhaus. Die lustigen Weiber. Schauspielhaus. Joppe und Schwert. Deutsches Theater. Der Zalsman. Berliner Theater. Rean. Lessing-Theater. Ein Millionär a. D. Der ungläubige Thomas. Friedrich-Wilhelmsstadt-Theater. Der Lieutenant zur See. Residenz-Theater. Die Dragoner. Neues Theater. Sappho. Central-Theater. Hochzeitsflammen. Berlin 1893. Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante. Vorher: Die Bajazi. Viktoria-Theater. Die sieben Raben. Alexanderplatz-Theater. Maria. Schwester vom roten Kreuz. National-Theater. Geschlossen. Theater Unter den Linden. Die Kofatin. American-Theater. Die Gründung Roms in der Mäckerstraße, oder: Die Rache des Gänserichs. Wintergarten. Spezialitäten-Vorstellung. Reichshallen-Theater. Spezialitäten-Vorstellung. Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung. Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

### National-Theater.

Große Frankfurterstraße 182. Sonnabend geschlossen. Sonntag, den 24. Dezember, Nachm. 4 Uhr: Volksvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen:

### Die Räuber.

Trauerpiel in 5 Akten von Friedr. von Schiller. Regie: Max Samst. Kasseneröffnung 8 Uhr. Anfang der Vorstellung 4 Uhr.

Montag, den 25., Dienstag den 26., Mittwoch, den 27. Dez.: Abendvorstellung **Der Teufel in Berlin.**

Große Fosse mit Gesang und Tanz in 3 Akten. Dienstag, den 26. Dezember, Nachmittags 8 Uhr: Volksvorstellung.

### Wilhelm Tell.

Mittwoch, den 27. Dezember, Nachmittags 8 Uhr: Volksvorstellung.

### Demetrius.

Dienstag, den 26. Dezember, Mittags 12 Uhr: **Matinee.**

### Central-Theater.

Alte Jakobstraße 80. Sonnabend, 23. Dezember, zum 1. Male: **Hochzeitsflammen.**

Vollständ. in 4 Akten v. Max Kreger. Hierauf zum 1. Male: **„Berlin 1893“.**

Neue in 2 Abteilungen. Musik von Alexander Kratouer. Anfang der Vorstellung 7 Uhr. Am 1. und 2. Feiertage Nachmittags-Vorstellung:

### Die eiserne Jungfrau.

American-Theater. Erste zum 67. Male: **Die Gründung Roms**

in der Mäckerstraße. !! Auf vielseitigen Wunsch !! **Die Trockenwohner**

oder: Das Kind in der Kommode. !! Neue Aufführung !! !! Nur 10 Vorstellungen !!

Auftr. sämtl. Spezialitäten. Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr, Sonntags 6 1/2 Uhr.

### Alcazar.

Dresdenerstr. 52/53 Auenstr. 42/43

### Ganz neues Programm.

Die Lustfee Evellino, Mr. Bollini, Damen-Terzett Die 3 Backfische, Die Crinolin-Fantasten u. s. w.

Wochentags 7 1/2 Uhr. Sonn- u. Feiertags 5 Uhr. Wochentags 15 Pf. Sonn- u. Feiertags 30 Pf.

1. und 2. **Gr. Matinée.** Feiertag: Entree frei. R. Winkler.

### Präuscher's Museum.

Tausende von anatomischen Präparaten. Schußkanal durch fünf Körper. **Gladiatoren-Kampf.**

Wunder d. Ceroplastik u. Mechanik. Täglich von 9 früh bis 10 Abends für erwachsene Herren. **Dienstag und Freitag: Paamentag.**

### Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante.

Schwank in 3 Akten v. Brandon Thomas. Vorher:

### Die Bajazi.

Parodistische Fosse mit Gesang in 1 Akt v. Ed. Jacobson und Benno Jacobson. In Szene gesetzt von Adolph Ernst. Anfang 7 1/2 Uhr.

Morgen: Dieselbe Vorstellung.

### Castan's Panopticum.

Weihnachts-Ausstellung „Es war einmal!“ Ein Märchen-Cyclus.

„Sanssouci“, Kottbusstr. 4a.

An allen 3 Weihnachtstagen **Stettiner Sänger.**

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf. Jeden Abend: Neues Programm.

Sonntag, den 31. Dezember: **Großer Sylvester-Mit.**

Soires in Sanssouci, verbunden mit **Militär-Konzert, Tanzkränzchen** und **Neujahrs-Überrassungen.**

**Kaufmann's Variété.** Am Stadtbahnhof Alexander-Platz. Wegen Vorbereitung einer großen Pantomime:

**Das Stiergefecht,** bleibt das Theater bis zum 24. Dezember geschlossen.

**W. Noack's** Concert- und Gesellschafts-Säle, Brunnenstrasse No. 16. Täglich:

**Gr. Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.** Jeden Sonntag und Donnerstag Nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**

Avis! Empfehle meine hochgelegenen Säle mit elektr. Beleucht. f. Vereine und Privatgesellschaften zu den koulant. Bed.

**Etablissement Moritz-Platz. Buggenhagen.** Täglich: Gr. Instrumental-Konzert. Gr. Frühstücks- u. Mittagstisch. Spezial-Ausschank von Pabsthofer Lagerbier, hell und dunkel.

An den Wochentagen findet das Konzert in den unteren Restaurationsräumen, Entree 10 Pf. Sonntag in dem oberen Saal, Entree 25 Pf., statt. Säle für Versammlungen, Kommerze, Festlichkeiten etc.

**Gratweil'sche Bierhallen** Kommandantenstr. 77-79. Welt u. größt. Etablissement. Berl.

Neues Programm. **An allen 3 Feiertagen** täglich von 12-3 Uhr: **Matinée.**

Entree 15 Pf. **National-Konzert D. Obenlander** in National-Tracht und Auftreten von **Künstlern u. Spezialitäten I. Ranges.**

Anfang 5 Uhr. — Entree 30 Pfennig. **Anerkannt gute Küche. Säle**

für Festlichkeiten u. Versammlungen. 3 Regalbahnen, 6 Bill., pr. Stb. 60 Pf. Spieler zahlen kein Entree. Carl Koch.

Bilderinstitut 8 Stunden 4 Mr. Januar Schälertkonzert. Albrecht, Dresdenerstr. 8, am Kottbusertor. 889b

Dem Kollegen Wilschuhn bringen wir zu seinem Wiegenste ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Umlandstraße wackelt. Die Kollegen. Wilhelm merkte nicht.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, der Schriftsetzer **Carl Hoppe** in 34. Lebensjahre am Dienstag, den 19. d. Mts., um 12 1/4 Uhr plötzlich verschieden ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause Forsterstr. 20 nach dem Freireligiösen Kirchhof Pappel-Allee, statt.

Die trauernde Wittwe nebst Kindern, 9125 Berlin, 22. Dezbr. 1893.

**Todes-Anzeige.** Den Parteigenossen des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises hiermit die traurige Nachricht, daß am Dienstag, den 19. d. Mts., unser treuer Genosse, der Schriftsetzer **Karl Hoppe** seinem traurigen Dasein ein freiwilliges Ende bereitet. — Seine langjährige Thätigkeit, sowie sein ehrlicher biederer Charakter wird ihm ein dauerndes Andenken unter den Genossen sichern. 850/11

**Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. Dezember, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Forsterstraße 20, nach der Pappel-Allee statt und erwarten wir eine rege Beteiligung.

Die Vertrauenspersonen des 4. Berl. Reichstags-Wahlkr.

**Todes-Anzeige.** Den Mitgliedern des Wahlvereins des 4. Berl. Reichstags-Wahlkreises hiermit die traurige Nachricht, daß am Dienstag, den 19. Dezember, unser treuer Genosse, der Schriftsetzer **Karl Hoppe** seinem traurigen Dasein ein freiwilliges Ende bereitet. — Seine langjährige Thätigkeit, sowie sein ehrlicher biederer Charakter wird ihm ein dauerndes Andenken unter den Genossen sichern.

**Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. Dezember, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Forsterstraße 20, nach der Pappel-Allee statt und erwarten wir eine rege Beteiligung.

Die Vertrauenspersonen des 4. Berl. Reichstags-Wahlkr.

**Todes-Anzeige.** Den Mitgliedern des Wahlvereins des 4. Berl. Reichstags-Wahlkreises hiermit die traurige Nachricht, daß am Dienstag, den 19. Dezember, unser treuer Genosse, der Schriftsetzer **Karl Hoppe** seinem traurigen Dasein ein freiwilliges Ende bereitet. — Seine langjährige Thätigkeit, sowie sein ehrlicher biederer Charakter wird ihm ein dauerndes Andenken unter den Genossen sichern.

**Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. Dezember, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Forsterstraße 20, nach der Pappel-Allee statt und erwarten wir eine rege Beteiligung.

Die Vertrauenspersonen des 4. Berl. Reichstags-Wahlkr.

**Dankagung.** Für die zahlreiche Teilnahme und kostbaren Kränzchen allen Kollegen, Freunden und Bekannten, sowie den Mitarbeitern der Gummifabrik von Schlüter u. Co. für ihre freundliche Unterstützung meinen herzlichsten Dank. Die trauernde Wittwe **Marie Wendel** nebst Kindern!

**Circus G. Schumann,** Friedrich-Karl-Ufer, Ecke Karlstrasse. **Sonnabend, den 23. Dezember,** Abends 7 1/4 Uhr:

**Gr. Clown- u. Komitervorstell.** Wer lachen will, muß heute kommen! Besonders hervorzuheben:

Die Riesenköpfe, höchst komisches Entree der Clowns **Paul und William.** Original-Clown **William Olschansky** in seinen dressierten Matten u. Kägen. **Pas de deux,** ger. von Fräul. Emma Rohde und Herrn **Adolf Schumann.** Gastauftreten der berühmten Salon-Athleten **Gebr. Paxton,** dieselb. zahlen **500 Mark Prämie** demjenigen, welcher die 3 vorgezeigten Tricks nachmacht. **Gross-Konkurrenz-Parterre-Springen** von 18 Clowns. Russisches Entree der vorzüglichen Clowns **Paul und William.** **Damen-Jockey Miss Oxford.** **Promenade des fleurs,** ger. v. **Mlle. Jeanette u. Mathilde Locussou.**

Zum Schluß: **Cancan vor Gericht.** Ballet-Parade in 2 Tableau. 1. Tabl.: Ein Maskenball im Bal mabillo. 2. Tabl.: Vor Gericht. **Serpentintanz** von 4 Damen. Sonntag, den 24. Dezember (Weihnachts-Heiligabend), Abends 7 1/4 Uhr: **Große Extra-Vorstellung.** Hochachtungsvoll und ergebenst **G. Schumann, Direktor.**

**Passage-Panopticum.** Ein **Weihnachts-Märchen** von Dr. Jul. Lohmeyer. Musik von Th. Krause.

**Der Arbeitsnachweis des Fachvereins der Musik-Instrumenten-Arbeiter** bleibt vom 24. Dezember 1893 bis Januar 1894 geschlossen. 474/2

Die Arbeitsvermittlungskommission.

### Grosse öffentliche Versammlung f. Männer u. Frauen

am Mittwoch (5. Feiertag), den 27. d. M. cr. Abends 6 Uhr, im Lokale des Herrn Bräuner, Bellealliancestr. 87.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Frh. Jubel** über: „Die Zustände der französischen Volksschule im Gegensatz zur preussischen“. 2. Diskussion. **Der Einberufer.**

Nach der Versammlung: **Gefelliges Beisammensein mit Tanz,** veranstaltet vom „Sozialdemokratischen Wahlverein für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis“. Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

### Achtung! Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter

Berlins und Umgegend. Um irrtümlichen Gerüchten vorzubeugen, bringen wir den Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß die Verbandskasse durch den am Sonntag, den 10. Dezember cr., beim Kassierer **M. Beer**, Waldemarstr. 15, verübten Einbruch keinerlei Schaden erlitten. Kassierer **M. Beer** hat für die ihm gestohlene Summe vollen Ersatz geleistet. 231/12

Im Auftrage des Vorstandes: **R. Petzold, Rendant.**

### Achtung! Filzschuh-Arbeiter. Achtung! Große öffentliche Versammlung

am Montag (1. Feiertag), den 25. d. Mts., Abends 6 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn **Stein**, Rosenthalerstr. 88. Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: **Weihnachts-Gedanken.** Ref.: **Fräulein Baader.** 451/3

Nachdem: **Gemüthliches Beisammensein,** veranstaltet vom Verein der Filzschuh-Arbeiter zu Berlin. **Der Vorstand.** 7 1/2 Uhr: **Generalversammlung** bei **Seefeldt**, Grenadierstr. 88.

### Achtung! Rixdorf. Achtung! Grosse öffentliche Versammlung für Männer u. Frauen

am Montag, den 25. Dezember, Nachmittags 4 1/2 Uhr, in der „Neuen Welt“ (Hafenhaide), von der freien Gemeinde zu Rixdorf.

Tages-Ordnung: Freie Weihnachten. Referent: **Waldock-Manasse.** Achtung! Am selben Tage findet das Fest der Wintersonnenwende (Weihnachten) der freien Gemeinde und des Theatervereins Rhetorik, unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Grüne Eiche“, Rixdorf, statt. Anfang 5 Uhr im Götteraal der „Neuen Welt“. Nach 12 Uhr: **Gall und Labet** dazu ein 417/20

**Der Vorstand.**

### Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt

2. Beuth-Strasse, Berlin SW., Beuth-Strasse 2.

Für den Besten wärmlich empfehlen wir:

### Buch der Freiheit.

Gesammelt und herausgegeben von **Karl Wendell.**

Zwei Bände, je 20 Bogen umfassend, à Mark 1,75

ergänzt in Prachtband gebunden, komplet Mark 5,—

Diese Sammlung der gedankenreichsten und formenschönsten deutschen Freiheits-Lieder von Goethe bis auf die Dichter des jüngsten Deutschland hat ihren politischen und literarischen Werth in der Person des Herausgebers verkörpert, der als Dichter wie als Freiheitskämpfer in der Deutschen Arbeiterwelt seit langem und bestens bekannt ist. — Das „Buch der Freiheit“ sollte jeder Genosse erwerben, dessen Herz für Freiheit und Schönheit schlägt. Für die kommende Festzeit kann es kein schöneres und passenderes Festgeschenk geben als das „Buch der Freiheit“.

Nach ausserhalb nur gegen vorherige Einsendung des Betrages und 30 Pfg. für Porto oder gegen Nachnahme. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Zahlreichen Aufträgen steht entgegen **Buchhandlung des „Vorwärts“**

### Circus Renz.

(Karlstraße.) **Sonnabend, den 23. Dezember,** Abends 7 1/4 Uhr:

### Gala-Vorstellung.

Unter anderem: **Prinz Carnaval** und sein Gefolge, vorgef. vom **Dir. Fr. Renz**; d. **Feier-Perd Ellmar**, vorgef. v. **Fr. Oceana Renz**; **Cyd**, ger. von **Herrn R. Renz**; **Mikado** und d. **Steiger Solon**, ger. v. **Frau Renz-Stark**; der **ufom. Clown-Quintett** **Mr. Ybbs**, d. **musikal. Clowns** **Gebr. Krasnicki**; **Mr. Moglio** mit sein. dress. Affen etc.

Zum Schluß: **Guldigungsgruß an Berlin.** **Gr. Parade-Schauspiel** v. **Dir. Fr. Renz**, mit Aufzügen, Festspielen, Solo- und Ensemble-Tänzen von 80 Damen. Preise der Plätze wie gewöhnlich. Sonntag: Nur eine Vorstellung, Nachm. 4 Uhr, 1 Kind frei. **Fr. Renz, Direktor.**

**Freireligiöse Gemeinde, Rosenthalerstr. 38,** nahe dem Bode'schen Markt im großen Saal I, Vorm. 10 1/4 Uhr: **Sonntag:** Fräulein **Ida Utmann:** Seele und Sprache. **Montag:** Herr **Dr. Bruno Wille:** Befriedigt das Freidenkertum das Gemüth? **Dienstag:** Herr **Waldock Manasse:** Festvortrag. Gäste sehr willkommen! 417/19

An die **Töpfer und Berufsgenossen Berlins und Umgegend.** Die Ausgabe der Karten zur freiwilligen Sammlung zum Generalfonds der Töpfer Deutschlands für das Jahr 1894 findet vom Sonnabend, den 30. Dezember d. Bspstr. 8, sowie in den bekannten Zahlstellen statt. **Gustav Melzer,** Der Vertrauensmann der Töpfer 326/18 Berlin.

**Rothe Dompfaffen** 250, Kanarienhähne 3,50, rothe Zeisige 50 Pf., Rothschelken, Waldvögel billig, Goldfische 5 Pf., Silberfische Dhd. 20 Pf. Sager, Andreasstr. 39.

Der **Arbeitsnachweis des Fachvereins der Musik-Instrumenten-Arbeiter** bleibt vom 24. Dezember 1893 bis Januar 1894 geschlossen. 474/2

Die **Arbeitsvermittlungskommission.**

## Tagebild aus Italien.

Also Crispi regiert Italien, derselbe Crispi, der Millionen des ausgezogenen Landes in die afrikanische Wüste hinausschütten ließ, der durch fortwährende Anschwellung des Heeres und der Flotte — zur Befriedigung des Größenwahns — das Land in den gegenwärtigen Todeskampf unmittelbar hineingeführt hat, und der, in der Nachahmungsfucht seines deutschen Vorbildes, Frankreich unaufhörlich herausfordert, zum empfindlichsten Schaden des Landes beleidigt und gereizt hat! Noch heute ist sein Ministerium nicht fertig, noch heute hat er keinen Schatzminister gefunden. Im letzten Augenblick weigerte sich Pierazzi den Schatz zu übernehmen, da ihm jede Ersparnis im Heeresetat rund verweigert wurde. Denn das Wort Crispi's, daß ich Ihnen im letzten Briefe meldete, sein Programm: 60 Millionen neuer Steuern! ist nicht eine Erfindung, sondern Wahrheit; die Journale streiten sich nur darum, ob er 60 oder 100 Millionen gesagt hat. Und heute treten die Kammern zusammen. — In Sizilien dauert die Gährung fort, deren einzelne Symptome die unverkennbarste Ähnlichkeit mit den Vorgängen beim Ausbruch des deutschen Bauernkrieges tragen. Aus Giardinelli schrieb ich Ihnen von der Tödtung des Steuerbeamten und seiner Frau, darüber die Bourgeois-Zeitungen ein solches Geschrei erhoben. Zunächst ist es eine Lüge, daß die Leichname verstimmt wurden. Sodann ist die Tödtung nur zu begreiflich. Der Beamte war der Exekutor des Bürgermeisters, der bitter gehäßte Steuereintreiber, der den Bauern die letzte Ziege aus dem Stall holte, weil der Kernte die Steuer für die Feldhüter („guardie campestri“) nicht bezahlen konnte, — das sind die Sklavenaufseher der Landbarone, der Ritter und Herren des Bodens von Sizilien. Endlich war dieser Exekutor mit rauchender Pistole ergriffen worden. Er hatte zuerst aus einem Seitenfenster auf die Menge geschossen und so das Signal gegeben zur Niedermetzelung von Männern und Frauen durch die Veraglieri. Diese ganze Wuth der durch die Steuern zur Verwüstung getriebenen Landbauern Siziliens tritt uns klar vor Augen in den meisterhaften Versen des sizilianischen Dichters Mario Rapisardi, die von Karl Henckell in dem „Buch der Freiheit“ so vorzüglich wiedergegeben sind:

Willkommen, du lockende Insignia,  
Die das Antlitz schwarz und verbrennt das Blut,  
Und die Sichel verengt in der Faust voll Wuth,  
Wenn wir mähen die Mahd für die Ritter und Herrn.

Unsere Kindlein, die haben kein Brot,  
Wer weiß, so gehen sie morgen todt,  
Surre Hunde beneidend vor Hungersnoth,  
Und wir mähen die Mahd für die Ritter und Herrn.

Was wollt ihr? Pöbel sind wir den Reichen,  
Wir sind geboren, den Jiegen zu gleichen,  
Und die Scholle zu düngen mit unserm Leichen.  
Wir mähen, wir mähen die Mahd für die Herrn.

O, ihr gütigen Herren, ihr Götter, ihr hoben,  
Kommt, doch ein wenig, ihr fetten, ihr frohen,  
Dann tanzen wir Kundtanz im Sonnenlohen,  
Und mähen die Häupter den Rittern und Herrn!

Zwei neue Infanterie-Regimenter aus Bologna und Parma sind soeben nach Sizilien gelandet worden; sie sollen mit den neuen Gewehren den Hungrigen Sättigung bringen. — Wie unerträglich die Auspressung der Landbauer durch die Steuern ist, zeigt das Beispiel eines sozialistischen Bürgermeisters, Präsident des Fascio von Manreale, einem Orte der Provinz Palermo. Sein Name ist Rocco Balsano, und nach den blutigen Vorgängen in Giardinello geißelte er in seiner vielbesprochenen Rede das Verhalten der Regierung, die auf den Hungerstrei des Volkes nur mit Pulver und Blei, mit Niedermetzelung von Weibern und Kindern zu antworten wisse. Er erklärte sich offen als überzeugten Sozialisten, der in der Vergesellschaftung des Bodens die einzige Rettung sehe. Als nächste unmittelbar notwendige Maßregel aber zur Binderung der furchtbarsten Noth und zur Verhütung des erregten Volkes forderte er bringend die Herabsetzung der Lebensmittelsteuern und die Abschaffung der verhassten Steuern für die Feldwächter, die dem Bauern mit Recht als schreiendster Hohn gelten. — Als diese Rede zur Kenntnis Crispi's kam, befahl er sofort telegraphisch die Absetzung des Sindaco Balsano durch den Präfekten von Sizilien. Dies ist Crispi's erste offizielle That in der neuen Herrschaft. Und die Folgen dieser That sind schon heute sichtbar.

In demselben Ort Manreale hat soeben ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden. Die Bewohner und Bauern der Umgegend empört und gereizt durch die Absetzung ihres Freundes sammelten sich vor dem Hause der Steuer. Etwa zwanzig drängen hinein und begannen die Steuerlisten zu zerreißen. Sie wurden von Karabinier gefangen genommen und in die Kaserne abgeführt. Vor dieser sammelten sich wenige Stunden darauf an zwanzigtausend Menschen, darunter in vorderster Linie die Frauen und Kinder der Gefangenen und verlangten stürmisch die Freigabe. Wieder werden von der Befehlsgebung benachbarte Veraglieri zu Hilfe gerufen und diese, in gewohnter brutaler Rücksichtslosigkeit gaben Feuer auf die Menge. Fünfzehn schwer und leicht Verwundete vom Volke stelen, das selbst ganz waffenlos gewesen war. Wieder kann mit stolzem Munde, so recht zum lebendigen Hohn des Volkes der offizielle Telegraph die tröstende Botschaft melden: Auf Seiten der Ordnung — der Polizei und der Soldaten — kein Verwundeter. —

Nach in anderen Orten Siziliens herrscht heftige Gährung. Ueberall ziehen Gruppen von Landarbeitern, die Frauen in erster Reihe, vor die Häuser der Steuerwachen und verlangen mit Geschrei Abschaffung, Herabsetzung der Steuern. Sie tragen an vielen Orten ein neues Symbol vor — gerade so wie den Bundeschuh in den Bauernkriegen — als Zeichen des Fascio (das Wort „fascio“ bedeutet Bündel) eine hohe Stange mit daraufgestecktem Bündel Kraut oder grünem Getreide. Meist sieht man junge Mädchen diese Bündel vortragen. —

Die sich überschlagenden Ereignisse haben andere wichtige Thatsachen in Sizilien, die zu melden sind, in den Hintergrund gedrängt. Am 6. Dezember fand in Ragusa der sozialistische Kongreß der Gesamtprovinz Siracus statt unter dem Vorsitz von Stefano Paterno, Präsident des Fascio von Ragusa. Alle in der Provinz bestehenden Fasci waren vertreten. Es wurde die Gründung einer Provinzialfasci beschlossen zur Unterstützung in Prozessen, ferner die rege Beteiligung an den politischen und kommunalwahlen mit Ausschluß aller Kompromisse mit anderen Parteien. Alle Fasci haben die Pflicht, ihren Beitritt zu dem Programm der sozialistischen Partei der Arbeiter Italiens offiziell zu erklären. Ein provinciales Wochenblatt für Siracus soll gegründet werden, für das die ersten Beiträge im Kongreß gesammelt wurden. Endlich wurde die Gründung von Sonntag- und Abendschulen beschlossen, wo die Bauern und Arbeiter über ihre Rechte und über die Ziele der Fasci

und des Sozialismus aufgeklärt werden sollen. Unter dem Beifall einer begeisterten Volksmenge von dreihalb Tausend Personen, darunter sehr zahlreiche Frauen, fand der Schluß des Kongresses auf offenem Markt zu Ragusa statt. Der Vorsitzende Paterno begrüßte in seiner Abschiedsrede den eben gemeldeten Fall von Giolitti und prophezeite, daß beim nächsten Provinzialkongreß, der im Frühling 1894 in dem Städtchen Modica (Siracus) stattfinden soll, das Banner des Sozialismus siegreich über der Kommune aller Dörfer der Provinz wie ganz Siziliens wehen werde.

## Parteinachrichten.

Die Breslauer Parteigenossen betreiben eine lebhaftige Agitation für die nächsten Stadtverordnetenwahlen: es ist dies das erste Mal, daß sich die Breslauer Sozialdemokraten daran beteiligen. Hoffentlich wird es auch gelingen, eine Anzahl Genossen ins Stadthaus zu bringen, um auch dort „etwas Leben in die Bude zu bringen“.

Eine Parteikonferenz des 12. hannoverschen Wahlkreises (Göttingen-Münden) findet am 26. Dezember in Göttingen statt.

Die Parteigenossen des 14. hannoverschen Wahlkreises halten eine Parteikonferenz am 31. Dezember in Celle ab.

Weihnachtsfreuden sozialdemokratischer Redakteure. Wie unser Genosse Stadthagen, so erhielt auch der Genosse Bueh, Redakteur der „Nass-Lothringischen Volkszeitung“, nach seiner Rückkehr aus Berlin die „frohe Botschaft“ — des Herrn Staatsanwalts, daß „Fest der Liebe“ im Staatspensionat feiern zu dürfen. Bueh hat bekanntlich den Rest seiner bei Beginn der Reichstagsession unterbrochenen Gastreise von einem Monat noch abzufristen.

Polizeiliches, Gerichtliches etc. — Das Essener Urtheil gegen den ehemaligen Kaiserdeputirten L. Schröder zu 6 Monaten Gefängniß wegen Aufreizung zur Gesehbederung und zum Streik wurde vom Reichsgericht bestätigt.

Die Verhandlung gegen Genossen König in Bochum, welcher angeklagt war, „groben Unfug“ begangen zu haben, indem er am Ende einer Versammlung ein Hoch ausgebracht hatte auf die internationale Sozialdemokratie, endete, wie nicht anders zu erwarten, mit dessen Freisprechung. In der Begründung wurde gesagt: Es sei weder der äußere Bestand der öffentlichen Ordnung bedroht, noch das Publikum belästigt worden. Der § 280 Abschnitt 11 N. Str. G. sehe die Befähigung eines größeren Theiles des Publikums, nicht eines Einzelnen voraus. Wer sich an dem angebrachten Hoch nicht hätte an der Versammlung wegbewegen können. — Die Freisprechung ist nicht merkwürdig, nur die Thatsache, daß eine solche Verhandlung stattfinden konnte.

## Tokales.

Die Expedition des „Vorwärts“ wird am Sonntag Morgen wie gewöhnlich um 9 Uhr geschlossen.

Die Parteigenossen werden nochmals gebeten für den dritten Feiertag keine Versammlungen anzuberaumen, da an diesem Tage in verschiedenen Stadtgegenden von der Arbeiter-Sanitätskommission öffentliche Versammlungen abgehalten werden, in dem Stellung zum Charakter-Bonfott und zur Zentralfaktion der Krankenkassen genommen werden soll.

Freiwillige Wahlprüfungen. Zu der auch von uns gebrachten Notiz bezüglich der von dem Wahlprüfungsausschuß der Stadtverordneten-Versammlung beantragten Giltigkeitserklärung sämtlicher im November resp. Dezember d. J. vollzogenen Stadtverordnetenwahlen wird uns geschrieben:

Die Zurückweisung der gegen die Wahl des Bezirksvorstehers Sutter eingegangenen Einsprüche ist eine echte rechtliche Freisprechung. Herr Sutter vereinigt in seiner Person die Dreieheit des Bezirksvorstehers, des Wahlvorstehers und des Kandidaten, was dem Verstand des gewöhnlichen Sterblichen ein wenig zu viel des Guten zu sein schien.

Die Herren von der liberalen Majorität beider Schattierungen, einige „Wilde“ mit einbegriffen, dagegen fanden, daß der „Wuth der Ueberzeugungstreue“ erst zu seiner eigentlichen Entfaltung gelangen kann, wenn ein kleiner Handelstreibender den hochmögenden Bezirksvorsteher, der als Wahlvorsteher sitzt, um zum Stadtverordneten gewählt zu werden, ins Gesicht sagen muß, daß er das Heil der Stadt in der Wahl des Herrn Bezirksvorstehers erblickt. Die Möglichkeit eines Einflusses auf die freie Entscheidung des Wählers vermögen die Herren vom Ausschuß darin nicht zu finden, sondern schienen der Ansicht zu sein, daß es für die Gemeindeglieder dritter Abtheilung nichts Schöneres gäbe, als unter dem wachsamem Auge des Bezirkspaschas diesen selbst zum Stadtverordneten zu wählen.

Daß der Kollege im Bezirks- und Wahlvorsteheramt, der Vorsitzende des zweiten Abtheils der Wählerschaft, die seiner Führung anvertrauten Wähler des betreffenden Kommunal-Wahlbezirks aus jeglichem Zweifel befreit hat, indem er die an den Wahllich tretenden Opfer ihrer Bürgerpflicht mit den Worten „Und Sie wählen Herrn Sutter“ begrüßte, wurde von dem Wahlschuß ebenfalls für ganz harmlos gehalten und der Antrag auf Beweiserhebung dieser Protektion abgelehnt. Der Referent des Ausschusses hatte sowohl in dem Umstand, daß Herr Sutter seine Wahl theilweise selbst geleitet hat als auch darin, daß der Wahlvorsteher Mielenz durch die oben wiedergegebene Frage direkt zur Wahl Sutters aufgefordert hat, eine die freie Entscheidung der Wähler beeinträchtigende Ungehörigkeit gefunden und in Folge dessen vorläufige Beanstandung und Beweiserhebung beantragt.

Der Ausschuß beschloß mit allen gegen zwei Stimmen (die des Referenten Stadth. Singer und des Stadth. Dr. Vailieu) Ablehnung dieses Antrages und so wird denn Herr Sutter Anfangs nächsten Monats in sein neues Amt eingeführt werden als ein leuchtendes Beispiel dafür, daß der wahre Freisinn die Wahlfreiheit nicht beeinträchtigt findet, wenn seine Kandidaten bei ihrer eigenen Wahl amtliche Funktionen ausüben und wenn zur glatten Abwicklung des Wahlgeschäfts ein Wahlvorsteher die Wähler auffordert, dem von ihm benannten Kandidaten ihre Stimme zu geben.

Zur Wohnungsfrage. Die Zahl aller ertragfähigen Grundstücke Berlins war im I. Quartal 1892 22 796, gegen 22 872 im I. Quartal 1891. Sie hat sich also im Laufe des Jahres 1891 um etwa 2 pCt. vermehrt. Die Vermehrung war jedoch in den einzelnen Stadttheilen verschieden, am stärksten in den äußeren, bis zu 14 1/2 pCt., während in einigen inneren

sogar eine Verminderung eingetreten ist, bis zu 5 1/2 pCt. Im ganzen letzten Jahrzehnt hat die Zahl aller ertragfähigen Grundstücke Berlins, anfangend vom I. Quartal 1882 mit 19 463 Grundstücken, um 17 pCt. zugenommen. Die stärkste Vermehrung, bis zu 62 1/2 pCt., kam auch für das ganze Jahrzehnt auf die äußeren, die stärkste Verminderung bis zu 15 1/2 pCt., auf innere Stadttheile. Die Zahl aller Wohnungen Berlins war im I. Quartal 1892 421 240, gegen 402 610 im I. Quartal 1891. Sie hat sich also im Laufe des Jahres 1891 um 4 1/2 pCt. vermehrt, jedoch in den einzelnen Stadttheilen wiederum sehr ungleich. Die Vermehrung war natürlich auch hier am stärksten in den äußeren bis zu 11 1/2 pCt., während dagegen die Verminderung, die in einigen inneren Stadttheilen zu beobachten war, bis zu 6 1/2 pCt. ging. Im ganzen letzten Jahrzehnt hat die Zahl aller Wohnungen Berlins, anfangend mit 286 630 im I. Quartal 1882, um 47 pCt. zugenommen, in den äußeren Stadttheilen bis zu 211 pCt., während die Verminderung in den inneren bis zu 14 1/2 pCt. ging. Sehr lehrreich ist ein Vergleich der Zahl der Grundstücke mit der Zahl der Wohnungen. Auf ein Grundstück kamen im I. Quartal 1892 durchschnittlich (für ganz Berlin berechnet) 18 1/2 Wohnungen, gegen 14 1/2 im I. Quartal 1882. Für die einzelnen Stadttheile stellte sich der Durchschnitt selbstverständlich wiederum sehr verschieden. Er schwankte 1892 zwischen 26 1/2 Wohnungen pro Grundstück in der jenseitigen Luisenstadt (Gegend am Görliger Bahnhof) und 6 1/2 Wohnungen pro Grundstück in der unteren Friedrichs-Vorstadt (Gegend der Thiergartenstraße). Die genaue Reihenfolge ist diese: jenseitige Luisenstadt 26 1/2 (gegen 21 1/2 in 1892); Rosenhaler Vorstadt 24 1/2 (gegen 20); Oranienburger Vorstadt 24 (gegen 19 1/2); Stralauer Viertel 22 1/2 (gegen 19 1/2); Tempelhofer Vorstadt 22 (gegen 15); Roabit 21 1/2 (gegen 15 1/2); Königsdiel 20 1/2 (gegen 16); diesseitige Luisenstadt 17 (gegen 15); Wedding 16 1/2 (gegen 11 1/2); Schöneberger Vorstadt 16 1/2 (gegen 12 1/2); Spandauer Viertel 15 1/2 (gegen 13 1/2); Friedrichs-Wilhelmstadt 14 1/2 (gegen 13); obere Friedrichs-Vorstadt 12 1/2 (gegen 12); Friedrichstadt 11 1/2 (gegen 10 1/2); Neu-Cölln 11 1/2 (gegen 10 1/2); Alt-Cölln 9 (gegen 8); Berlin 9 (gegen 8); Thiergarten-Vorstadt 8 1/2 (gegen 6 1/2); Friedrichs-Werder 8; Dortheimstadt 7 1/2 (NB. für diese beiden Stadttheile fehlen die Zahlen für 1892); untere Friedrichs-Vorstadt 6 1/2 (gegen 6 1/2 in 1892). Bei einigen Stadttheilen dürfte sich die geringe Zahl der auf ein Grundstück fallenden Wohnungen aus dem Ueberwiegen großer Geschäfte erklären. Aber selbst bei Berücksichtigung dieses Umstandes bleibt der Unterschied zwischen den Durchschnittszahlen der einzelnen Stadttheile doch immer noch groß genug, um erkennen zu lassen, daß die Zahl der durchschnittlich auf ein Grundstück fallenden Wohnungen im allgemeinen desto niedriger sind, je größer der Wohlstand in dem betreffenden Stadttheil ist, und desto höher, je größer die Armut ist. Also wieder die alte, überall nachweisbare Regel! Eine Ausnahme macht diesmal nur der Wedding, der mit 16 1/2 unter den günstigeren Stadttheilen steht. Das erklärt sich aber mit daraus, daß der Wedding noch zahlreiche ländliche Grundstücke hat, deren niedrige Gebäude zwar weniger, aber deshalb nicht minder erträgliche Wohnungen haben als die Miethslafarnen der am ungünstigsten gestellten jenseitigen Luisenstadt. (Vergl. hierüber die Veröffentlichungen der „Arbeiter-Sanitätskommission“.) Interessant ist es übrigens, zu sehen, wie die Reihenfolge der Stadttheile vor 10 Jahren noch eine zum Theil andere war. Roabit und besonders die Tempelhofer Vorstadt gehörten damals noch zu den verhältnismäßig „vornehmen“ Stadttheilen, aber ihr stetes Wachsthum im letzten Jahrzehnt und die Aufzählung zahlreicher Miethslafarnen auf ihren damals noch ungebauten Terrains hat sie allmählich mehr und mehr den Arbeitervierteln ähnlich gemacht. Der neueste (18.) Jahrgang des „Statistischen Jahrbuchs der Stadt Berlin“, dem wir diese Zahlen entnehmen, bringt den Nachweis, daß „auf diese seit 10 Jahren vorgegangene Erhöhung der durchschnittlich auf ein Grundstück kommenden Wohnungszahl die seitdem stattgefundenen Vereinigungen von zwei oder mehr Grundstücken zu einem nur einen minimalen Einfluß ausgeübt haben“. Diese Erhöhung beruhe vielmehr „auf der Ausnutzung des Grund und Bodens durch Aufzählung einer vor 10 Jahren noch selteneren Zahl von Stockwerken unter möglicher Beschränkung des Hof- oder Gartenraumes“. Den Schaben von dieser Ausnutzung des Grund und Bodens hat die Arbeiterbevölkerung, deren Gesundheit unter den Einflüssen enger, niedriger und dunkler Wohnungen leidet; den Nutzen haben die Hausbesitzer, die sich auf Kosten der Gesundheit und Arbeitskraft, ja der Lebensdauer ihrer Mitmenschen bereichern dürfen.

Friede auf Erden. Die Berliner Gußstahl-Fabrik und Eisengießerei Hugo Hartung, Aktiengesellschaft, ergänzt die von uns in Nr. 297 gebrachte Leidensgeschichte des Formers Kliz durch folgende Zuschrift:

Es ist nicht wahr, daß der Former Kliz für einen „Hungerlohn“ bei uns gearbeitet hat, vielmehr ist die von R. ausgeführte Arbeit angemessen bezahlt worden. Wenn R. in qu. Woche nur 16,55 M. verdiente, so liegt der Grund in seinem Unfleiß, andere Former, die auf dieselben Modelle arbeiten, welche von R. beanstanden wurden, verdienen 26—28 M. pro Woche, wie wir durch unsere Lohnbücher jederzeit zu erweisen im Stande sind.

Es ist ferner nicht wahr, daß Kliz entlassen wurde, weil er über die abschlägige Bescheidung seiner Reklamation „murrte“, sondern weil er sich in hier nicht wiederzugebenden unflätigen Schimpfreden gegen seinen vorgefetzten Meister verging und sogar handgreiflich gegen ihn werden wollte.

Im wesentlichen werden die von uns gebrachten Mittheilungen, die Wichtigkeit der in dieser Zuschrift gebrachten Ergänzungen vorausgesetzt, von der Firma Hartung vollumf. bestätigt und unsere Leser würden es daher für überflüssige Raumverschwendung erachten, wenn wir z. B. auseinandersehen wollten, wie es gemacht wird, daß einige Arbeiter dem angeblichen Faulenzer als Musterknaben dienen und mit einem sogenannten hohen Wochenlohn — als ob sich schon mit 26—28 M. menschlich leben ließe! — am Sonnabend nach Hause wandern. Desgleichen kennt man ja die unternehmerliche Auffassung des Begriffs „Unflätigkeit“, wenn einem Arbeiter einmal die Galle überläuft und er sich in nicht salonsfähigen Ausdrücken über die ihm widerfahrene Behandlung äußert.

Das Wesentlichste läßt die Firma ja wohlweislich unberührt, nämlich die von uns nach Gedächtnis gesehene abschlechte Thatsache, daß es im „Staate der Sozialreform“ einer Unternehmervereinigung in die Hand gegeben ist, einen Arbeiter und dessen unmündige Kinder nach Outdänen an dem Bestreben zu hindern, sich und seine Familie durch Arbeit zu ernähren und ihn dadurch zum Hungertode zu verdammen! Und nochmals richten wir an die Arbeiter den hoffentlich zum Fest der „christlichen Liebe“ um so wirkungsvolleren Appell, angesichts solcher Zustände die Augen zu öffnen und der grauenamen Unternehmer-Organisation eine um so kräftigere Kampfer-Organisation des Proletariats entgegenzustellen, auf daß die Welt von den kapitalistischen Fesseln und Banden erlöst werde.

Gerade der Tag, an welchem sich die Bourgeois von allen Rangeln herab die Mär von der christlichen Liebe

\*) Gegenwärtig Dozent der Literatur an der Universität Palermo.

vorpredigen lassen, sei für die Arbeiter eine Erinnerung daran, daß der Kampf die Welt durchdringt und daß es ihre vornehmste Pflicht ist, in diesem Kampf ihren Mann zu stehen. Möge daher gerade am Weihnachtstage das schöne Wort unseres großen Vorkämpfers doppelten und dreifachen Wiederhall finden: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

**Das Loos der in den Notstunden angestellten Wartefrauen** ist gewiß nicht beneidenswert. Von Morgens 7 Uhr bis Abends 11 Uhr, resp. von Abends 8 Uhr bis Morgens 8 Uhr sind die Wärterinnen, meist bejahrte Frauen und linderliche Wittwen, in den engen, wenig angenehmen Raum eingesperrt, ohne daß ihnen irgend welche Pause gewährt wäre. Und so geht es Tag für Tag, Jahr aus, Jahr ein, es sei denn, daß sie eine Stellvertreterin aus ihrer eigenen Tasche bezahlen, was bei dem Hungerlohn von 1 M. 40 Pf. pro Tag so ziemlich unmöglich sein dürfte. Für diesen Tagelohn müssen die Frauen aber auch noch ein Nebriges leisten, denn sie haben auch das Waschen der Handtücher zu besorgen. Aber damit sind die humanen Betriebsunternehmer noch nicht zufrieden. Hat eine solche bedauernswürdige Frau von Morgens 7 bis Nachts 11 Uhr ihren Dienst versehen, dann muß sie jetzt noch bis zu bestimmten Nacht-Anstalten wandern und dort die Tageslösung abliefern, wodurch gleichfalls noch häufig 1 bis 2 Stunden vergehen. Früher wurden die Beträge wöchentlich durch einen Kassenboten abgeholt, den die Unternehmer auf diese Weise auf Kosten der ausgebeuteten Wartefrauen sparen. Den Wispel der Humanität haben die Unternehmer aber erloschen, als sie in Folge angeblich vorgekommener Unpünktlichkeiten als Weihnachtsgeschenke an die Wartefrauen folgende Verfügung erließen:

Die bei Tage geöffneten Bediener-Anstalten resp. Notunden sind des Morgens präzis 7 Uhr zu öffnen und Abends 11 Uhr zu schließen; ein Verstoß hiergegen, wenn auch nur durch 5 Minuten späteres Öffnen oder früheres Schließen der Anstalt wird mit einer Strafe von 30 Pf. belegt, jeder weitere Fall mit einem Zuschlage von 25 Pf. Diese Beträge werden am Ende des Monats vom Lohn in Abzug gebracht.

Eines Kommentars bedarf dieses Meisterstück des ausbeutenden Unternehmertums wahrhaftig nicht.

**Staatliche Weihnachtsgeschenke für Arbeiter.** Der bekannte Direktor der Haupt-Eisenbahnwerkstatt Berlin, Herr Garbe, hat am letzten Sonnabend zwei Familiendatären, von denen der eine 12 Jahr und der andere 4 1/2, Jahr in der Werkstatt beschäftigt war, die Arbeit gelüdt. Als die beiden Arbeiter, Klempner ihres Zeichens, um Begründung dieser grausamen Maßregel nachsuchten, wurde ihnen nach vier Tagen der nachstehende kurze und bündige Befehl zu teil: „Die Leistungen beider sind zu entbehren.“ Der Werkstättenvorsteher hier gab dem einen der Entlassenen noch folgende drastische Worte mit auf den Weg: „Als Mensch würde Sie der Herr Eisenbahndirektor Garbe noch beschäftigen, aber als Beamter darf er das nicht!“ Das stimmt. Es ist die vornehmste Aufgabe des christlichen Staates der Sozialreform, den Privatkapitalisten Beispiele zu geben für eine möglichst zweckdienliche Behandlung der Arbeiter. Dies geschieht dadurch, daß man den Arbeiter auf alle Fälle als das betrachtet, was er anscheinlich dem Kapitalisten gegenüber ist, als Ausbeutungsobjekt. Es mag hier und da noch einen Privatunternehmer geben, der sich Gewissensbisse daraus machen würde, einen Arbeiter, und vor allem einen, den er bereits seit 12 Jahren ausgepreßt hat, kurz vor dem Weihnachtstfest mit Weis und Kind dem Hunger preiszugeben; aber das sind althergebrachte Sentimentalitäten, die für den christlichen Staat, wie für den christlichen Privatmann ohne praktischen Wert sind und daher auf keinen Fall geltend werden dürfen. Also Herr Garbe thut nur seine Beamtenpflicht und die Arbeiter thun in Berücksichtigung dieser und früherer „Anschuldigungen“, soweit sie geschickt sind, ihre politische Pflicht und werden natürliche Feinde des christlichen Staats, aber geungeduldige und opferwillige Sozialdemokraten. So gibt es auf beiden Seiten eine glatte, fehlerfreie Rechnung.

**Wird die Leibgarde der Hohenzollern rebellisch?** Eine Zuschrift an die „Vollz.“ enthält lebhaftest Klagen darüber, daß unser herrliches Kriegsheer als Augenblicke die Unwissenheit der Unteroffiziere ungeniebt. Das stimmt. Führt denn aber die geistige Leibgarde gar nicht, wie ungeniebt froh es ist, über den zur geistlichen Weltordnung gehörenden Panken- und Trampelgeschall der leiblichen Leibgarde zu räumen? Unser serviles Professorenthum, das sich mit wahrer Wier herbeibringt, wenn es gilt, vor den heiligen Nachbarn einen unterthänigen Krampf zu machen und das seine Lebensaufgabe darin sieht, alles das als vorzüglich zu preisen, was die Macht der Herrschenden stützt, sollte sich doch ernsthaft auf seine angekommene Unterthänigkeitspflicht besinnen und andächtig lutschen, wenn das Zararabundaria die Lehren der Wissenschaft übertrifft. Seit ebendies, preussische Professoren, daß nach Euren eigenen Lehren im Militärstaat unter allen Umständen auch das Militär die erste Geige spielt; zucht Euch ferner die offenkundige Thatsache ins Gedächtnis zurück, daß nach der heiligen göttlichen Weltordnung die Wissenschaft höchst zu warten hat, bis der Militärmoloch einen Brocken für sie übrig läßt, und wenn Euch dann nicht vor Euren angestammten Gottähnlichkeit bange wird, wenn Ihr Euch dann nicht über Euren Beruf im Polizei- und Militärstaat im Klaren seid, dann — ja dann soll Euch doch gleich die Sozialdemokratie holen! Stillgestanden! Marsch!

**Das „Weihnachtsgeschenk“ für Dienstboten**, das der Vorstand der Hausmädchenvereine des Groß-Berliner-Vereins den „gnädigen Frauen“ in Zeitungsannoncen empfohlen hat (vergl. unsere Mitteilungen darüber in Nr. 200 vom 22. Dezember), hat richtig Anklang gefunden. In einer neuen, zum Kauf aufmunternden Annonce („Vollz.“ Nr. 508 vom 23. Dezember) erklärt der Vorstand, daß der von ihm vertriebene „Kaiserschmuck“ für das neue Haus- und Stubenmädchen einen „großartigen Erfolg“ gehabt und „in einer Woche drei Auflagen“ erlebt habe. Wir haben also die „Gnädigen“ nicht falsch beurteilt.

**Das herrschende Gend wird**, wie man uns schreibt, am treffendsten belichtet durch den ganz ungewöhnlichen Gesäßgang in den königlichen und Privat-Verhauhallen. In den letzteren namentlich sind die Beamten mit Arbeit so überhäuft, daß dieselben in den gewöhnlichen Dienststunden nicht zu bewältigen sind. Der Andrang von Larlebenssuchern ist beispielsweise in den königlichen Verhauhallen in der Jägerstraße ein derartiger, daß Neuzugewommene manchmal dreiviertel bis eine Stunde warten müssen, ehe die Reihe an sie kommt.

**Die Selbstschätzungs-Listen** für das Steuerjahr 1894/95 sind wieder ausgegeben und müssen bis zum 20. Januar 1894 ordnungsgemäß ausgefüllt und abgeliefert sein. Wir machen unsere Leser noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß auch alle diejenigen Personen, welche eine Liste nicht erhalten haben, sich aber im vorigen Jahre selbst einschätzen mußten, es in diesem Jahre wiederum zu bewirken haben. Derartige Personen haben sich Formulare im Dienstgebäude, hinter dem Giechhause Nr. 1, 2 Treppen, sowie bei den städtischen Steuer-Annohmestellen zu verschaffen. Mit der nicht rechtzeitigen Einlieferung einer Selbstschätzungsliste ist das Recht pöthlicher Reklamation genommen, auch wenn der Betreffende um 10 Steuerstufen zu hoch eingeschätzt ist.

**Bürgerliche Blätter berichten**, daß in Steglitz „ein großer Kampf“ zwischen Anhängern und Gegnern der Kanalisation am Mittwoch in Steglitz bei den „Kommunal-“ zur Gemeindevorstellung aufgeführt wäre, daß dabei die Kandidaten

der „Bürgerpartei“ und des Ortsvereins in die Stichwahl kämen, und daß als dritte Partei auch noch die Sozialdemokraten auf den kommunalen Kampfplatz traten, aber in der „Minorität“ blieben. Es handelte sich bei der Sache um die Ergänzungs-wahlen in der 3. Klasse der Steglitzer Gemeindevertretung, bei denen zwei Kandidaten zu wählen sind. Im ersten Wahlbezirk, rechts der Eisenbahn, kommt der Sozialdemokrat, Löffler Mittag, welcher 72 Stimmen erhielt, mit dem Kandidaten der Bürgerpartei, Burkhardt Hebestra, der es auf 123 Stimmen brachte, in die Stichwahl. Der Schlächtermeister Pader, Kandidat der Ortsvereinspartei, brachte es nur auf 71 Stimmen. Im zweiten Wahlbezirk griß das von den erwähnten Zeitungen gemeldete Resultat Plag.

**Wer Neujahrskarten versenden will**, sei an folgende, von der Postverwaltung aufgeführte Regeln gemahnt: Es ist erforderlich, daß in den Adressirten der Stadtbriefe nicht nur die Wohnung des Empfängers genau nach Straße, Hausnummer und Lage (Stadtwert, Hof etc.), sondern auch der Postbezirk (O., O., NO. u. f. w.), in welchem die Wohnung gelegen ist, neben dem Ortsnamen „Berlin“ oder der Bezeichnung „hier“ deutlich und zutreffend angegeben wird. Da nur auf diese Weise eine möglichst pünktliche Befestigung der zur Auflieferung gelangenden Briefmarken erzielt werden kann, so würden sich die Absender von Briefen mit mangelhafter Aufschrift etwaige Verzögerungen in der Zustellung selbst zuschreiben haben.

**Die Vogel-Ausstellung**, welche der Berliner Kanarienzüchter-Verein am Sonnabend, 23. Dezember, in der ersten Etage des Hauses Invalidenstr. 35 eröffnet, wird neben preisgekrönten Kanarienen edelster Stämme auch zahlreiche Arten fremdländischer und einheimischer Vögel enthalten.

**Zur Frage der frischen Wurst-Schürze** schreibt uns ein Berichterstatter: Um zehn Jahre zu spät kommt die Meldung über die Entfernung des frischen Wurst anzeigenden Stuhles mit der weißen Schürze. Aber damals war es nur ein einziges Polizeirevier der dritten Hauptmannschaft — das 23. — das aus Sicherheitspolizeilichen Gründen die Benutzung von Stühlen unterlagte, dagegen die ungeschuldbol gefärbten Schürzen als Anknüpfungsmittel ruhig weiterbestehen ließ. Den Anlaß dazu gab das ohne besondere Befestigung vorgenommene Anhängen von Stühlen an Pfeisichaken, wodurch Unfälle durch Herabfallen entstehen konnten. Da nun die Polizeirevierevorstände die Sündenböcke für Alles sind, was innerhalb ihrer Bezirke vorkommt, so verschwand damals im 23. Revier der Stahl. Die Abtheilung I des Polizeipräsidiums hat sich später dieser Maßnahme angeschlossen, ohne daß eben eine gleichmäßige Handhabung für ganz Berlin vorgeschrieben wurde. So ist es denn auch bis auf den heutigen Tag geblieben, ohne daß die Polizei gegen die weiße Schürze zu Felde gezogen wäre. In der letzten Zeit haben sich auch noch andere Polizeireviere dieser Schürzen-Maßregel angeschlossen.

**Welche Blüten das Innungsunwesen noch heutzutage zu zeitigen vermag**, zeigt folgender Fall, der uns aus dem benachbarten Rixdorf berichtet wird. Dort beschloß die Bäcker-Innung, nur für solche Hausfrauen den Weihnachtskuchen zu backen, welche Mehl und Bäreme von dem betreffenden Innungsbruder entnehmen. Die Rixdorfer Hausfrauen sind über diese Vergewaltigung natürlich — und das mit vollem Recht — aus höchst empört.

**Verkauftene Stücker.** Auf dem Hamburger und Lehrter Güterbahnhofe hieselbst fehlt in der Güterausgabe seit dem 4. Dezember d. J. eine Kiste halbwollene Waare von 300 Kilogramm Gewicht im Werthe von 2800 M. mit dem Zeichen S 1919. Die angestellten Nachforschungen sind bis jetzt ohne Erfolg gewesen. Für die Verbeischaffung der Kiste ist eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt.

**Ein mächtiges Schadenfeuer** wüthete Donnerstag Abend auf dem Gebäudelomplex der Gebauer'schen Färberei und Appreturanstalt in der Marchstraße zu Charlottenburg. Der Brand kam gegen 8 Uhr in dem die Graustärkerie und Bleiche enthaltenden Gebäude aus und verbreitete sich, begünstigt durch den ziemlich heftigen Nordwestwind, mit rasender Schnelligkeit über die Fabrikgebäude. Als die sofort benachrichtigte Berliner Feuerwehreinheit auf dem Brandplatze erschien, stand das Hauptgebäude, in dem sich die Dampfmaschinen und verschiedene werthvolle Borräthe befanden, schon in hellen Flammen. Im Verein mit der Charlottenburger Feuerwehreinheit wurde deshalb zunächst mit der Ablöschung des Hauptgebäudes begonnen.

**Als der Ermordung der Hedwig Franke in Spandau verdächtig ist** der bei dem Vater der Ermordeten beschäftigte Bootemann, ein 20jähriger Mensch, verhaftet worden. Seit dem Morde trug er ein schwarzes Wefen zur Schau; während er sich sonst viel in der Familie Franke's aufhielt, wieder er dieselbe nach der That in sehr auffälliger Weise.

**Das gesammte Aktienmaterial** des Falles Moll will, so theilt das „V.“ mit, Rechtsanwält Dr. Sello veröffentlichen. Es heißt, daß dadurch sensationelle Enthüllungen in Aussicht stehen.

**Eine Veranbung eines Güterzuges** hat auch auf der Schlesiichen Bahn stattgefunden. Die Scharnholzen-Fabrik von G. Schmidt in Köpenick sandte am 28. Oktober 10 Kisten Scharnholzen nach Berlin mit der Bahn, wovon jedoch nur acht auf dem Schlesiichen Bahnhof anlangten. Die Nachforschungen nach dem Verbleib der beiden fehlenden Kisten blieben vergeblich, bis am letzten Dienstag durch Zufall die Angelegenheit aufgeklärt wurde. Ein Streckenarbeiter fand auf dem Waldwege von Sadowa nach Köpenick eine zertrümmerte Kiste, die mit Scharnholzen noch halb gefüllt war. Es stellte sich heraus, daß diese Kiste eines jener gestohlenen sei. Gestern Vormittag wurde die zweite fehlende Kiste, zertrümmert und vollständig ihres Inhalts beraubt, in der Nähe des Köpenicker Forstes auf einem Acker aufgefunden. Die Kisten mußten aus dem fahrenden Zuge zwischen Köpenick und Sadowa hinausgeworfen und sodann von in der Nähe wartenden Komplexen fortgeschafft worden sein. Die Diebe haben die eine der Kisten an gleicher Stelle gleich geöffnet, sind dabei wohl gefehrt worden und haben einen Theil ihrer Beute fahren lassen. Man glaubt, daß der Raub von derselben Bande ausgeführt ist, die den Zug in Richterfelde geplündert hat.

**Nicht weniger als acht Einbrüche** in ein und demselben Hause sind am Mittwoch Nachmittag zwischen 1 und 2 1/2 Uhr in dem Gebäude Gellnerstr. 31 verübt worden. Der oder die Spitzbuben erbrachen nicht weniger als acht verschiedene Bodenräume, öffneten die dort befindlichen sämtlichen Kisten und Körbe, wählten und warfen alle Gegenstände durcheinander, nahen jedoch nicht weiter, als ein einem Dienstmädchen gehöriges Kleid und Unterred, sowie eine Anzahl wissenschaftlicher Bücher. Auf den erbrochenen Böden lagerte werthvolle Gegenstände, wie neue Wäsche, Betten u. f. w. wurden von den Dieben nicht mitgenommen, obwohl die Thäter unter keinen Umständen übersehen werden konnten. Die sofort benachrichtigte Polizei ist natürlich bemüht, die „genügsamen Diebe“ kennen zu lernen.

**Ueber den gestern gemeldeten Waggonbrand** wird amtlich mitgeteilt: Am 20. d. Mts. ist der Eisenbahnzug 817 Berlin-Kreuz, welcher mit Verspätung am Bestimmungsorte eingegangen, infolge Unrichtiger Weichenstellung von einer Rangiermaschine erfasst worden. Der beim Zusammenstoß getroffene Bahnpostwagen wurde aus den Schienen gehoben und auf die Seite geworfen. Das aus der beschädigten Leitung austretende Gas hat sich am Ofenfeuer entzündet und Wagen samt Ladung in Brand gesetzt. Von der aus gewöhnlichen Paketen bestehende Ladung sind 235 mehr oder weniger durch Feuer und Wasser beschädigt worden, 30 Stück sind verbrannt.

Der Bahnpostwagen ist stark beschädigt. Die drei im Wagen dienstthätig gewesenen Personen sind zum Glück ohne ernstliche Verletzungen davongekommen. Die zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlichen Maßnahmen sind sofort getroffen worden. — Soeben geht uns die weitere Mittheilung zu, daß der am 20. d. M. im Güterzuge 322 aus Berlin 10 Uhr 18 Minuten Abends nach Leipzig abgegangene, geschlossene Bahnpostwagen, welcher eine starke Packeladung nach dem Königreich Sachsen enthielt, heute früh brennend in Bitterfeld eingelaufen ist. Etwa zwei Drittel der Ladung soll verbrannt oder beschädigt sein. Näheres über diesen neuen Unfall ist noch nicht bekannt.

**Herr Landsberg**, Besitzer des in der letzten Boykott-Liste als gesperrt aufgeführten Lokals in Treptow, theilte uns berichtigend mit, daß er unverdient auf die Boykott-Liste gekommen sei und erklärte uns gegenüber ausdrücklich, daß er sein Lokal jederzeit zu sozialdemokratischen Versammlungen hergeben werde. Auch würde er früher seine Räume nicht beanstanden haben, wenn man ihm überhaupt mit Anträgen auf Abhaltung von Versammlungen gekommen wäre.

**Grober Unfug** wird fortgesetzt in bezug auf einen hiesigen Radfahrerverein verübt. Ein bis jetzt nicht ermittelter Mann erscheint bei Geschäftsführern, um bald diese, bald jene Befestigung im angeleglichen Auftrage des Vereins auszurichten. In den meisten Fällen werden Sendungen nach einem Wirthshaus in der Weinmeisterstraße beordert, wo der Verein früher saß. Kürzlich wurde in einem großen Gasthose der Verein zur Abhaltung eines großen Ballfes angefaßt. Nachdem der Saal festlich geschmückt und auch sonst alle Veranstellungen getroffen waren, erschien natürlich niemand. Am Donnerstag Nachmittag hat nun der merkwürdige Unbekannte dem Schuhmachermeister G. aus der Großen Frankfurterstraße nach dem Vereinslokal bestellt, um 75 Radfahrern zur Herstellung von Schuhen Maach zu nehmen. Wer die Persönlichkeit ist, und was für einen Zweck sie mit der eigenartigen Handlungsweise verbindet, ist noch nicht zu ergründen gewesen.

**Ueber zwei blässliche Todesfälle** wird berichtet: Auf der Wache des 86. Polizeireviere's starb in der letzten Nacht gegen 1 Uhr der Arbeiter Ender aus Rixdorf, der in der Schöneleinstrasse kurz vorher betrunken aufgefunden und zu seiner eigenen Sicherheit nach der Wache gebracht war. Wahrscheinlich hat ihn infolge übermäßigen Genußes von Alkohol ein Schlaganfall betroffen. — Gegen 7 Uhr gestern (Donnerstag) Abend betrat der Goldarbeiter Richard Gerde aus Weisensee eine Kouditorei am Stralauer Plage. Kaum hatte er sich gesetzt, als er zusammenbrach und auch sofort eine Leiche war. Auch hier ist ein Schlaganfall die wahrscheinliche Todesursache.

**Zum Seifenschwindel.** Die Staatsanwaltschaft erläßt gegen den in der bekannten Schwindelaffäre verurtheilten Kaufmann Karl August John, geboren am 31. März 1857 zu Königsberg in Preußen einen Stadtbefehl. John wohnte hier zuletzt in der Schulstr. 21.

**Einen Sprung in das Wasser** machte in der verwichenen Nacht um 11 Uhr eine etwa 50 Jahre alte Frau von der Friedrichsgracht aus. Von Schiffen gerettet und in ein Krankenhaus gebracht, sagte sie aus, die Ehefrau eines Malers K. aus der Puttkamerstraße zu sein und wende ebendieser Zwistigkeiten einen Selbstmordversuch unternommen zu haben. Gefahr für das Leben der Frau K. besteht nicht mehr.

**Polizeibericht.** Am 21. d. M. Nachmittags fand an der Ecke der Garten- und Invalidenstrasse zwischen einer Droschke und einem Break, dessen Pferd durchgegangen war, ein Zusammenstoß statt, wobei die vier Insassen des Breaks auf den Tamm geschleudert wurden und leichtere Verletzungen erlitten. — Zwischen der Gertrauten- und Jungfernbrücke sprang des Abends eine Frau in den Sprekanal, wurde jedoch noch lebend aus dem Wasser gezogen und nach der Charite gebracht. — Abends und in der darauf folgenden Nacht fanden zwei kleine Brände statt.

## Gerichts-Beitrag.

**Gewerbegericht.** Heidemann und Genossen wider Kohn\* hieß ein Prozes, über den wir Anfangs November berichteten. Es handelte sich in demselben um eine Lohnentschädigung, welche die Kläger, 14 Töpfer, gegen Herrn Kohn glaubten geltend machen zu können. Sie gewannen damals auch den Prozes. Das Gericht schloß sich im Urtheil ihrer Meinung an, daß Herr Kohn ihr eigentlicher Arbeitgeber gewesen und nicht der „Töpfermeister“ Laak, den der Beklagte als solchen bezeichnete. Einige Wochen später brachten wir einen Bericht über den Ausgang eines Restitutionsklage, durch welche Herr Kohn beziehungsweise sein Prozesvertreter, Herr Weigert, jenes Urtheil ansucht. Das Gericht wies den weiland Beklagten, nun Kläger Kohn, mit der Klage ab, weil es der Ueberzeugung war, die von demselben nachträglich beigebrachten Urkunden hätten an dem Urtheil nichts geändert, wenn sie in dem Vortermin zur Stelle gewesen wären. Am 20. Dezember hatte sich die Kammer III. nochmals mit dieser Angelegenheit zu befassen. Weigert hatte für Kohn zum zweiten Male die Restitutionsklage eingereicht. Er suchte in längerer Rede nachzuweisen, daß Kohn gar nicht Bau-Unternehmer, sondern Rentier wäre, der zu dem Bau, auf dem die Kläger seinerzeit arbeiteten, nur insofern in Beziehung gestanden habe, als er ehrlicher Verkäufer des Grundstücks und ehrlicher Geldgeber des Käufers, des Bau-Unternehmers und Klempnermeisters Thrun gewesen sei. Zur Begründung der Restitutionsklage hatte diesmal Weigert mehrere eidesstattliche Versicherungen beigebracht, nach denen Kohn als bei der Ausführung des Baues unbetheiligte Person zu Unrecht beklagt worden sein soll, und einen Verlag dafür, daß derselbe bei der Steuerbehörde als Rentier gilt. Die Kläger, jetzt Beklagten, welche durch den Töpfer Thrun vertreten sind, hielten ihre früheren Behauptungen, daß Thrun sowohl wie Laak zahlungsunfähige Zwischenpersonen gewesen und Kohn der „Macher“ sei, aufrecht und beantragten Abweisung der Klage. (Wegen der früheren ausführlichen Berichterstattung über die Sache Heidemann und Genossen wider Kohn\* gehen wir nicht näher auf die von beiden Parteien beigebrachten Einzelheiten ein.)

Die Klage wurde mit folgender Begründung als unzulässig abgewiesen: Daß Herr Kohn als Rentier Steuern zahle, könne nichts für ihn beweisen. Die Urkunden, welche Gegenstand der ersten Restitutionsklage gewesen, seien bei der Beurtheilung der jetzigen anzuführen. In Frage kämen nur Urkunden, welche zur Begründung der neuen Restitutionsklage eingereicht seien. Die als solche beigebrachten eidesstattlichen Versicherungen könnten aber nicht als Urkunden gelten; die Schriftstücke seien nach der Beurtheilung Kohn's ausgefertigt worden und wären nichts als schriftlich abgelegte Zeugnisse der Herren Thrun und Laak. Zum Umwerfen des angezeichneten Urtheils geeignete Urkunden, welche in der diesem vorausgegangenen Verhandlung nicht zur Stelle sein konnten, weil sie erst später aufgefunden wurden oder dem Beurtheilten erst später zur Verfügung standen, habe derselbe nicht beigebracht. Derartige Urkunden hätten die Restitutionsklage aber nur begründet.

**Wichtig für Redakteure** ist folgende reichsgerichtliche Entscheidung:

Dem Redakteur einer Zeitung, welche ein offizielles Organ eines bestimmten Berufsverbandes ist und den Interessen dieses Verbandes zu dienen hat, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Strafsenats, vom 13. Oktober 1893, bei der Erörterung irgend welcher nicht ihn selbst, sondern den Verband berührender Uebelstände in einer die Ehre anderer verletzenden Weise der Schutz des § 193 Str.-G.-B. Wahrnehmung berechtigter Interessen einzuräumen, wenn er angemessen hat, die öffentliche Weisprechung sei der einzige Weg, jene Uebelstände zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und dadurch ihre Abhilfe herbeizuführen.



**Zu Festgeschenken** empfehle mein reich assortiertes Lager von **Jugendschriften, Märchenbüchern, Klassikern, wissenschaftlichen Werken.** Neuheiten in großer Anzahl stets auf Lager. Billigste Bezugsquelle von **sozialistischen Bildern** und **Haussegen**, auch eingerahmt. 5933\* L

**Th. Mayhofer Nachf.**  
Sozialdemokratische Buchhandlung.  
Berlin N., Weinbergsweg 15b.

**Zu Weihnachtsgeschenken** empfehle ich folgende Erscheinungen meines Verlages:  
**Märchenbuch für die Kinder des Proletariats.** 160 Seiten mit 5 Bunt-Druckbildern in elegantem Einband. Preis 1 Mark.  
**Spiegel auf Reisen.** Ein neues Gesellschaftsspiel. Preis 75 Pf.  
**Gekrönte Häupter.** 1-5. Elegant gebunden. Preis 1,50 Mk.  
59461\* **Hans Baake, City-Passage.**

**GESCHAFTSHAUS S. HEINE**  
Die Firma besteht seit 1873.  
**Grosse Weihnachts-Messe!**  
Die schönsten Kinderkleider u. Jacken für Mädchen jeden Alters, sowie Morgenröcke, Unterröcke, Blousen u. Schürzen.  
**Grosse Auswahl, billige Preise!**  
**Ausverkauf**  
von Lagerbeständen für die Hälfte des bisherigen Verkaufspreises.  
Reste und einzelne Roben spottbillig.  
**BERLIN N. CHAUSSEESTR. 14.**

**Kein Laden!**  
**Teppiche** von 4 Mk. an.  
**Gardinen** p. Meter v. 30 Pf. an.  
**Portièren** 3,20 Met. lang von 2 Mk. an.  
Läuferstoffe, Fisch-, Stepp- u. Divanddecken enorm billig.  
**G. Littmann** Special-Geschäft: Landsbergerstr. 97 pt.

**Grosses Lager** sämtlicher **Haus- u. Küchen-Geräte.**  
Spezialität: Solinger Stahlwaaren  
**F. Gragert Nachf., Max Göpel.**  
Pionierplatz 5.

**Puppen, Puppen**  
sowie sämtliche **Pupartikel** und **Wohngüter** empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen  
**Gustav Sabor,**  
neben der Markthalle. 159 Invalidenstr. 159 neben der Markthalle.  
59261\*

# Veritas.

Zur Widerlegung der durch eine unlautere Konkurrenz verbreiteten falschen Gerüchte veröffentlichten wir das nachstehende Schreiben des vereid. Gerichts-Chemikers Herrn **Dr. Bein**, hier, und erklären hiermit, daß wir keine Weine in den Handel bringen, welche nicht vorher von genanntem Chemiker untersucht worden sind.

**„Veritas“**, Weinhandels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.  
Berlin SW., Zimmerstrasse 3/4.

Chemisches Institut des Dr. Bein. Berlin S.W., 90. Novbr. 1893. Königgräberstr. 43.  
**An die Weinhandels-Gesellschaft „Veritas“**  
hier, SW., Zimmerstr. 3/4.  
Antwortlich Ihrer gest. Anfrage vom 25. d. M. bescheinige ich hierdurch, daß ich nach wie vor Ihre Weine fortlaufend chemisch-analytisch untersuche.  
(L. S.) Hochachtend  
**Dr. Bein.**

**Möbel** Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin.  
Ganze Ausstattungen Kleinenmöbel in grosser Auswahl empfiehlt in Mahagoni und Nussbaum.  
**Julius Apelt, Sebastianstr. 20**  
Reelle Waare. Prompte Bedienung. (früher 27/28). 50301\*

**Spieldosen,**  
Geierläuten, Harmonikas, Zithern, Geigen, Trommeln gut und billig **Perleberger-Strasse 26 i. B.** 5076

**Cohn's Hosenfabrik**  
Pallasadenstr. 7 u. Landsbergerstr. 41  
hat auf Wunsch ihrer Kunden sich jetzt **Herrn-Anzüge u. Herren-Valletots** zugelegt u. verkauft dieselben im Detail zu Engrospreisen; außerdem Verkauf zurückgegebener Kinder- und Burschen-Anzüge zu Spottpreisen. Auch einzelne Leibchen und Kniefosen von 1 M. an sind immer noch vorrätig. 48571\*

**Pelzwaaren**  
Einzelverkauf 51351\*  
zu Engros-Preisen direkt in der Fabrik von **Goebel & Reinecke,** Stallschreiber-Strasse 50/51, 1 Treppe, Ecke Alexanderstrasse.  
Bestellungen und Reparaturen billig.

**Zu Festgeschenken!**  
Empfehle den Genossen mein reichhaltiges Lager in **Bildern, Rahmen u. Büsten.**  
Besonders empfehlenswert:  
**Derl. Mai, Lassalle, Marx u. a.**  
Lager von Stahl- u. Kupferbüsten, Landschaften, zu soliden Preisen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste als Geschenk zu empfehlen. 52091\*  
**Carl Scholz,** Wrangelstr. 32.

**Wechsel-Pfeifen,** Tabakdosen, Eisenbein-, Fernlein u. echte Wiener  
**Meerscham-Waaren.** Spazierstöcke, Schirme, sowie sämtliche Drechsler-Artikel. Vereine erhalten Rabatt. 53011\*  
**F. Kummer, Alte Jakobstr. 51.**

Gegründet 1835. Gegründet 1835.  
**Heinrich Wagner**  
Juwelier und Goldarbeiter  
Berlin S., Annenstrasse 6.  
Werkstatt für Reparaturen und Neuarbeit im Hause. 581b

**Winter-Heberscher, Hosen, Anzüge, Güte, Wäsche, Betten etc.** spottbillig.  
**Pfandleihe** 50941\* **Skalitzerstr. 13, 1 Tr.**

**Schuhe und Stiefel** mit Kontrollmarke.  
Allen Freunden u. Genossen empfehle mein **Schuh- und Stiefel-Geschäft.** Große Auswahl in Winter-Artikeln zu den billigsten Preisen. 49311\*  
**L. Zaake,** Küstriner-Platz Nr. 8.

**Martin Klein,** Uhrmacher. 35411  
25 Neue Hochstr. 25  
empfiehlt sein Lager aller Arten **Wand- und Taschenuhren.** Reparaturen zu soliden Preisen  
Marken's. quittieren von

**Partei-Beiträgen**  
empfiehlt allen Genossen die Quittungsmarken und Kautschuk-Stempelfabrik von **Conrad Müller, Schkendli-Leipzig.**  
Preisliste gratis und franko.

**Alle Uhren** (58301)  
werden sauber und sorgfältig repariert unter Garantie des Gutgehens für **1,50 Mark** (außer Bruch) bei  
**W. Winkler,** Berlin N., Reinickendorferstr. 29, gegenüber der Dankes-Kirche.  
Lager aller Arten Uhren, Uhrketten

**J. Semmel,** Oranienstr. 55, am Moritzplatz, pr. Zahn-Arzt. Spr. 8-6. Sonnt. 9-1  
**Detailverkauf sämtl. Sorten Roh-Tabak**

**Rud. Völcker & Sohn,** Köpnickstr. 45. (681b)  
**Steinmehlstraße 40,** Ecke Groß-Börschenstraße.

**Hut Güte mit Kontrollmarken.** Große Auswahl in Schirmen.  
**W. Wolff.** 51341\*

**Eröffnung d. 2. Allg. Vogel-Ausstellung**  
in **Charlottenburg,** 914b  
in den Festräumen des Türkischen Zettes, Berlinerstr. Nr. 53,  
vom 23. bis einschl. 27. Dezember geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.  
**Ausstellung von Kanarien- und einheimischen Vögeln.**  
Spezialität:  
Gelernte Dompfaffen, Staars und Drosseln, ferner Tauben und anderes Geflügel.  
Sehenswürdigkeit: rothgelbe Kanarien.

**Einzelne Flaschen frei Haus Berlin.**  
**Rum,**  
soht und Façon, Literflasche 1,10, 1,60, 2,10, bei 5 Pl. 10 Pf. billiger.

**Punsch-Extract, Glühwein-Extract,**  
Literflasche Mark 1,60, 5 Liter Mark 7,50.

**Echt Stonsdorfer,**  
Likör à Ltr. 1,20, 5 Ltr. 5,50, 10 Ltr. 10,—, 50 Ltr. 47,50, 100 Ltr. 90,—.

**Eugen Neumann & Co.,** Inhaber: Conrad Neumann,  
6a. Belle-Alliance-Platz 6a.  
**Neue Friedrichstr. 81. Oranienstr. 8.**  
Einzelne Flaschen frei Haus Berlin.

**Solidarität. Schuhe und Stiefel**  
mit Kontrollmarke sind in folgenden Geschäften zu haben:  
C. Geier, Oranienstr. 202,  
A. Anders, Gerichtstr. 82,  
H. Nitsche, Kastanien-Allee 88,  
G. Ferber, Ritterstr. 114,  
H. Bath, Waldstr. 37, Moabit,  
G. Kördel, Forsterstr. 5,  
H. Müller, Bergmannstr. 15.  
5549\* **Deutsche Schuhfabrik in Erfurt.**

**Boltz' Festsäle, S. vormalis G. Feuerstein 75,**  
Säle zu Festlichkeiten und Versammlungen. Amt 1, 1082.

**Zum Ungeegypsten**  
Leipziger Str. 119/20.  
Geöffnet  
**Tag und Nacht** sowie 911b  
**Tag und Nacht**  
Ia. Austern gratis.  
**Oswald Nier.**

**Ausverkauf**  
wegen Aufgabe des Geschäfts.  
Mache ergebenst auf meinen realen Ausverkauf nur selbstgefertigter Schuhwaaren aufmerksam, und bitte das geehrte Publikum bei Bedarf um gütigen Zuspruch.  
Franz Schulte, Schuhmachermeister, Alte Jakobstr. 48a.  
52391\*

**Jede Uhr** reparieren u. reinigen koste-  
rei mir unter Garantie des  
utgehens nur 1,50 M.,  
eher Bruch, kleine Re-  
paraturen billiger. Großes  
Lager neuer u. gebrauchter  
Taschenuhren, Regulatoren u. Becker etc.  
Alle Arten Ketten, sowie Brillen und  
Pincenez. 38881\*  
**Carl Lux, 34. Chausseestr. 34.**  
Bitte genau auf No. 34 zu achten.

**Zum Roth. Cylinderhut**  
Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarke.  
Größte Auswahl.  
neben Pfister  
Staligerstraße 131, und Rosmann  
**Wilhelm Zapel, Gutmacher.**  
Bitte sehr, recht genau auf  
Name, Straße u. Hausnummer zu achten.  
Blücherstraße Nr. 11.  
917b

**Roh-Tabak**  
**A. Goldschmidt, 44351\***  
am hiesigen Plage wie bekannt  
**grösste Auswahl!**  
Garantie für sicheren Brand.  
Strong reelle Bedienung, billige  
Preise! Sämtliche im Handel  
befindl. Rohtabake sind am Lager.  
**A. Goldschmidt,**  
**Oranienburgerstr. 2.**

**Wilhelm Böhm.**  
Güte mit Kontrollmarken.  
**Ausverkauf** des ganzen  
Lagers zu  
bedeutend herabgesetzten Preisen, da ich  
mein Geschäft ganz aufgebe.

**H. Matthées A. Hässel** vormalis  
Mehlgeschäft  
Grüner Weg 70, nahe der Koppenstr.,  
empfiehlt in bekannter feinsten Qualität  
zu billigsten Preisen: 52871\*  
**Kaiserauszug-Mehl 5 Pfd. 1 M.**  
**Bestes Weizenmehl 5 Pfd. 70 Pf.**  
**Weizenmehl II 2 Pfd. 25 Pf.**  
Vorzüglich kochende Hülsenfrüchte,  
Bachobst, türk. Mus, Vogelfutter, II.  
Erbisen für Tauben etc.

**Teppiche!! Portièren!! Gardinen!! Steppdecken!!**  
kauft man am  
billigsten in der Fabrik von  
**J. Brünn,** Gadescheer  
Markt 4.  
Stadtbahnhof Gärse.

**Pelzsachen** jeden Genres.  
Damen-Muffen v. 1,50 an  
Kinder-Muffen v. 1,00 an.  
**Garrets**  
für Mädchen u. Knaben.  
Herren-Kragen u. Mützen  
**Hüte**  
nur mit Kontrollmarke.  
Schirme, Handschuhe,  
Hosenträger,  
Krawatten u. f. w.  
**Otto Gerholdt,**  
Dresdenerstraße Nr. 2  
(am Kottbuser Platz). 51281\*

Als anerkannt reelle und tha-  
sächlich billigste Einkaufsquelle  
des Süd-Ostons für  
**Gold-, Silber-,**  
**Alfenidewaaren** (Eig. Fabr.)  
goldene u. silberne Uhren  
empfiehlt sich  
**H. Gottschalk,**  
Goldarbeiter und Uhrmacher,  
**37 Admiral-Strasse 37**

## Arbeiter-Sanitätskommission.

Der Winter ist da und mit ihm zieht in weite Kreise Arbeitslosigkeit und bitterste Noth ein, das Wohnungseld des Proletariats nimmt in erschreckender Weise zu. Massenhaft gelangen Hungernde an uns über kalte und nasse mit Schimmel und Schwamm durchsetzte Wohnungen, Mangel an Heizung, an Bekleidung an Nahrung. Der Raum des Partei-Organs gestattet uns nicht, all diese Klagen ausführlich zu bringen. Wir greifen einzelne heraus:

**Kellerstr. 93, Quergeb. 3 Tr., bei Vollbricht.** Die franke Frau und 4 Kinder unter 14 Jahren schlafen auf einer Matratze, als Decke dienen die wenigen Tageskleider. Wegen schuldigen Mietzinses Zwangsversteigerung der Betten — sie haben nicht Brennmaterial, um die Stube zu wärmen und müssen ihre 5 hungerigen Mägen Tag für Tag mit 2 Portionen Suppe sättigen, welche die Frau sich aus der Armentafel holt. Falls nicht bald Abhilfe geschafft wird, wird die Familie dem Hungertode preisgegeben, schreibt der Kontrolleur.

**Reinholdsdorferstr. 67a, Schmutziges Haus und Hof.** Tonnensystem (3 Sitze für ca. 180 Personen und die Gäste eines Restaurants, überfüllt). Müllkästen defekt. Haarsträubende Wohnungsverhältnisse.

**4. Etage.** In der einen Wohnung schlafen Frau, Tochter und Schlafbusche in einem Raum, die andere auf Strohhalm und Lumpen, in der Küche 2 Asternierher.

**In der 2. Wohnung,** wie fast alle übrigen voller Wanzen, schläft die Frau mit 7 Kindern in einem Bett und Sopha.

**In der 3. Wohnung (Bewohner arbeitslos)** 3 Betten für 7 Personen. Küche ohne Fenster.

**8. Etage.** In einer Kammer ohne Ofen wohnen und schlafen 2 Personen in einem Bett von Lumpen.

**In einer 2. Wohnung,** deren Wände ohne Puh, schlafen 3 Personen in einem Bett.

**In einer 3. Wohnung** 3 Betten für 7 Personen. Ueberall Gestank von Excrementen, in dunklen Korridoren überreichende Kuschel.

**Dresdenerstr. 107/108,** in der 4. Etage der Seitenflügel und das Quergebäude nasse Wohnungen (es regnet durch), dabei überfüllt, bis zu 9 Personen schlafen in einem Raum.

**Stromstr. 90,** im Seitenflügel tiefe, feuchte Keller (Mutter mit 5 Kindern in einer Stube).

**Thurmstr. 25,** tiefer, nasser Keller mit fallenden Abgängen. Pissier auf dem Hausflur, Abort ohne Ventilation, Brunnen ohne Wasser.

**Thurmstr. 79,** im Keller und parterre, nasse Wohnungen (Schwamm), Bewohner krank.

**Spenerstr. 15,** linker Seitenflügel 4 Tr., nasse Wohnung und parterre Schwamm.

**Leuffelstr. 66,** Quergebäude 2 Treppen, nasse Wohnung, durch Misset unsererseits veranlaßt, willigte der Wirth in die Lösung des Kontrakts.

**Waldstr. 8,** rechter Seitenflügel 4 Tr., nasse Mansarden-Wohnung.

**Vergmannstr. 110,** im rechten Seitenflügel, dunkler, nasser Keller (Schuhmacher-Werkstatt), Bewohner krank. Mangelhafte Treppendeckung.

**Willibald Alexistr.,** Seitenflügel parterre, nasse, unbewohnbare Wohnung.

**Sümenstr. 50,** Seitenflügel 3 Treppen, nasse, ungesunde Wohnung.

**Weißburgerstr. 43,** Seitenfl. 2 Tr., nasse Wohnung mit kranken Bewohnern. Der untersuchende Arzt bekam nach einwöchentlichem Aufenthalt in dem Raume Kopfschmerzen.

**Prenzlauer Allee 216,** recht. Estl. part., kalte, feuchte Wohnung.

**Chorinerstr. 16,** Quergeb. 4 Tr., zwei Stuben und Küche naß, ungesund, von 11 Personen bewohnt.

**Schwerinstr. 14** nasse Kellerwohnung mit kranken Bewohnern.

**Mühlenstr. 33** unsauberer Hof, 2 schmutzige Klosets für 33 Haushaltungen, dunkle, nasse Wohnung in der 4. Etage.

**Admiralstr. 28,** Hof Quergeb. part., dunkle, kalte und nasse Wohnung neben dem Pferdehof, Bewohner krank, Gestank in der Wohnung und nächtliche Ruhestörung.

**Köpenickerstr. 174,** Quergeb. 3 Tr., nasse Wohnung, Abhilfe versprochen.

**Neuenburgerstr. 29,** Hof 3 Tr., nasse Wohnung, Kloset ohne Luft und Licht. Ofen nicht heizbar.  
u. s. w. u. s. w.

## Soziale Ueberlicht.

**Aufruf an die Genossen in Steglitz!** Den Genossen zur Nachricht, daß die Stichwahl im ersten Bezirk am Freitag, den 29. d. M., Abends von 6—8 Uhr, stattfindet. Wir erfragen die Genossen, sich reger an der Wahl zu betheiligen wie bei der Hauptwahl. Möge sich am Stichwahltag niemand von gegnerischer Seite beeinflussen lassen und von der Wahl fern bleiben, sondern seiner Pflicht bewußt unseren Kandidaten zum Siege verhelfen.

Wählen kann auch derjenige, welcher am Hauptwahltag nicht gewählt hat und am 1. Januar dieses Jahres im ersten Bezirk ein Jahr gewohnt hat, auch wenn er jetzt im zweiten Bezirk wohnt.

Das Wahllokal ist im ersten Bezirk Albrechtshof. Unser Kandidat ist der Töpfer Gustav Mittag, Schildhornstraße 73.

Das Wahlkomitee.  
Ernst Suchrow, Schildhornstr. 74, 1 Tr.

**An die Metallschleifer in Berlin und Umgegend.** Kollegen! Wiederum treten wir mit einem Aufruf an Euch heran in der Hoffnung, die Anregung zu einem ersten Nachdenken über Eure Lage zu geben. Kollegen, es ist zum guten Theil Eure eigene Schuld, wenn das Unternehmertum, brutaler und profitwähiger denn je, unsere Arbeitsbedingungen fortwährend verschlechtert, die Löhne kürzt, die Arbeitszeit durch Ueberstunden in's Unendliche verlängert. Als Dank dafür, daß wir alles geduldig über uns ergehen lassen, werden wir bei der ersten besten Gelegenheit auf's Pfahler geworfen. Wohl hört man jeden Kollegen über Hungerlöcher klagen, wohl klagt jeder die Schreden der Arbeitslosigkeit, aber die überwiegende Mehrheit der Kollegen sieht der gewerkschaftlichen Organisation fern. Kollegen, deshalb erinnere ich Euch an den Beschluß der letzten öffentlichen Versammlung, der jeden Kollegen verpflichtet, sich der bestehenden Kampfsorganisation, d. h. dem Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter anzuschließen.

Darum, Kollegen, rufe ich Euch zu, organisiert Euch, rüdet Euch zum Kampf, daß, wenn derselbe beginnt, wir dem Ausbeutertum gerüstet gegenüberstehen. Um einen engeren Zusammenhalt unter den Kollegen herbeizuführen, um die bestehenden Mängel und Uebelstände in den Werkstätten erfolgreich zu beseitigen, ersuche ich die Kollegen, in allen Werkstätten Vertrauensleute zu wählen und mit umgehend die Adressen zuzusenden.

Der Vertrauensmann.  
Franz Gutzeit, Eisenbahnstr. 22.

**Achtung, Metallarbeiter!**

Um irrthümlichen Gerüchten vorzubeugen, theilen wir den Mitgliedern des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend mit, daß die Verbandskasse, durch den am Sonntag, den 10. Dezember d. J., beim Kassier M. Beer, Waldemarstr. 15, verübten Einbruch, keinerlei Schaden erlitten hat, da von demselben für die ihm gestohlene Summe voller Ersatz geleistet wurde.

In Auftrage des Vorstandes.  
H. Behold, Rentant.

**An die Mitglieder der Ortskrankenkasse der Drechsler!**

Am 27. Dezember (Dritten Feiertag) Vormittags 10 Uhr finden die Delegirtenwahlen der einzelnen Abtheilungen in folgenden Lokalen statt: Für Holz- und Glaserarbeiten, Alte Jakobstr. 48; für die Metallbranche Neue Friedrichstr. 44; für Knopfabriker Alte Jakobstr. 75; für Stoch- und Schirmarbeiter Bogenhagen, Moritzplatz; für Korbschneider Klosterstraße 53; für freiwillige Mitglieder Sprieterrasse, Brückenstr. 7, Abends 6—7 Uhr.

Damit nun die Wahlen vollzogen werden können und die Delegirten nicht nach § 40 a des Statuts von der Aufsichtsbehörde ernannt werden müssen, ist es Pflicht eines Jeden zur Wahl zu erscheinen. Zur Legitimation dient das Quittungsbuch.  
J. K.: G. Liebenow.

**Der Vorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins** für den fünften Berliner Reichstagswahlkreis ersucht die Mitglieder, so schnell wie möglich ihre genaue Adresse bei dem Kassier M. Schulze, Mühlstr. 17, oder bei einer der nachstehenden Zahlstellen aufzugeben: F. Krüger, Hirtensstraße 10, Wittchow, Kl. Hamburgerstr. 27, Richter, Neue Königstraße 79, F. Weber, Landbergerstr. 41, Achilles, Greifswalderstraße.

**Die vielgerühmte Weihnachtstrenne** wurde dieser Tage 140 Arbeiter in einer großen Margarinefabrik in Bahrenfelde verdorben, indem sie alle entlassen wurden, weil, wie es heißt, die Läger überfüllt sind. Gestagt wurde von

den Entlassenen, daß die 50—60 Mann, welche in Arbeit verbleiben, meist junge Leute sind (die jedenfalls auch billiger arbeiten. Red. des „Vorwärts“), währenddem die Älteren, Familienväter, die Arbeit einstellen mußten.

„Ein 60jähriger Bäckergefelle ganz erkrankt aufgefunden“, so berichtet in lakonischer Kürze das „Heidelberger Tageblatt“ und fügt dem bei, daß der Unglückliche sich längere Zeit in der Fremde aufgehalten habe, ohne Arbeit finden zu können. Er wurde, weil vollkommen entkräftet und vom Fasse verwundet, ins Krankenhaus gebracht. Es würde die Wirkung abschwächen, wollten wir dieser traurigen Thatsache aus unserer besten der Welten noch viel hinzufügen.

Die angekündigte Statistik über die Verhältnisse der Bergleute hat anscheinend schon ihren Anfang genommen. Aufgenommen wird dieselbe durch die unmittelbaren Vorgesetzten der Bergleute, durch die Steiger. Man hat also auch hier wieder dafür gesorgt, daß der Arbeiter bei den Angaben über seine eigenen Verhältnisse kontrollirt und bevormundet wird. Aus dieser unter der Obhut der Unternehmer ausgeführten Statistik schöpfen dann unsere „Geheimberäthe“ und brauen nach berühmtem Muster ihre Arbeitgeder-Schutzesche zusammen.

Die Gleichgiltigkeit gegen die Tausche wird im deutschen Volke zum großen Leidwesen unserer geschorenen und geschelten Seelenhirten immer größer. Um die Zahl der ungetauften Kinder in den Volksschulen Hamburg s festzustellen, waren im letzten Sommer von einem dortigen (evangelischen) Pastor Fragebogen an alle Hauptlehrer geschickt worden. Dabei hat sich herausgestellt, daß unter den 70 000 Kindern, welche die Volksschule besuchen, etwas über 3000 ungetauft sind, also ungefähr 5 auf 100, woraus mit Recht geschlossen wird, daß die Abneigung gegen die Kirche im Wachsen begriffen ist. Wir schließen uns dem an und zwar nicht „mit Bedauern“, sondern mit „Gemüthung.“

Neu Posten für Militär-Anwärter bringt wieder die Salanzenliste für Militär-Anwärter vom 20. d. M.

Für ein Gehalt von 600 (1) Mark pro Jahr sucht der Wahlige Magistrat einen Kontrolleur der Stadt-Sparkasse und Assistenten der Stadt-Hauptkasse. Der Mann soll bei seinem erstaunlich hohen Gehalt auch noch eine Kautions von 1000 M. stellen.

Wir wünschen dem hohen Magistrat zu Sublik, daß der angustellende Rentant so sich durch ein so riesiges Gehalt nicht zur Klammerlei verleiten läßt und in einem schwachen Augenblick sich nicht zur Entwendung amtlicher Gelder entschließt. Sollte aber irgend ein Militär-Anwärter 1000 M. Ersparnisse haben, so sei ihm hiermit der freundliche Rath ertheilt, damit etwas Geschickteres anzufangen!

Sehr menschenfreundlich ist die Polizeiverwaltung zu Paderborn, die einen Feldhüter sucht. Sie mocht nämlich ausdrücklich bekannt: „Bei mangelhaftem Wohlbehinden tritt sofortige Entlassung ein!“ Es wird wünschenswert sein, wenn sich zu dieser Stelle nur solche Leute melden wollten, die von vornherein die Absicht haben, in ihrem ganzen Leben nicht krank zu werden. Mit einer Pension ist diese Stelle nicht verbunden.

198 Mark jährlich will sich Paderburg für einen Nachwächter leisten; das Bürgermeisterrath zu Warburg sucht sogar 4 Nachwächter für je 900 Mark jährlich! Für einen Magistrats-Polizei- und Schuldiener will Sternberg sogar 888 M. anlegen. O beneidenswerther Altenbesten in Charlottenburg, wie glücklich bist Du doch bei Deinen 900 M. — und Du brauchst doch bloß Alken zu hesten!

Für 30 M. monatlich sucht der Magistrat zu Grünberg in Schlefien einen Krankenwärter mit den Kenntnissen eines Lazarethgehilfen. Der Mann muß außerdem noch Hausnechtsdienste verrichten — alles für 30 M. monatlich!

Für diejenigen seiner Beamten, die wirklich arbeiten, hat der Staat kein Geld, um ihre Dienste auch nur annähernd zu belohnen, für die Nichtstherer stehen große Summen zur Verfügung. Und wenn es sich um irgend einen patriotischen Prielefang handelt, dann stehen ungezählte Tausende bereit, nutzlos verpufft zu werden. Der „Beamte“ hat sich freilich nicht darum zu kümmern, er lungert sich eben mit seinen Wärmern „mit Gott für König und Vaterland“ durch das Leben, um dann endlich den „höchsten“ irdischen Lohn zu empfangen und mit den sogenannten „militärischen Ehren“ begraben zu werden!

Der Bund der Landwirthe, bekanntlich gegründet zu dem idealen Zweck, die Lage der „nothleidenden“ Landwirthe zu verbessern, scheint bald wieder das Zeitliche segnen zu wollen. Die

Unbefugter Nachdruck verboten.

## Die „Colonia Italiana“ in Berlin.

Soziale Skizze von Max Pfund.

Lasciate ogni speranza, voi ch'entrate!

Soweit man auch herumgekommen ist in der Welt, überall ist man der charakteristischen Gestalt des italienischen Orgelspieler begegnet. Sei es im eigenen Vaterland, sei es in Rußland, England, Frankreich, sei es auch jenseits des großen Wassers, in der neuen Welt: überall sind sie zu finden, die Männer mit den alten, spitzen Kalabreserhüten, den dunkeln, blühenden Augen und dem Wimmerlaffen vor der Brust. Doch die Viermänner sind nicht die einzigen Söhne des sonnigen Italiens, die uns in der fremden Welt begegnen. Häufig treten sie als Händler auf mit allerlei Luxuswaren, namentlich mit den von ihnen selbst verfertigten Pispisuren; und auf dem Lande gerückt sind sie fast bei jedem Eisenbahn- oder Kanalbau, bei allen größeren Erdarbeiten, in Steinbrüchen und bergleichen massenhaft zu finden.

Wie mag es nun kommen, daß so viele hunderttausend Italiener ihre schöne, süßliche Heimath verlassen, um jenseits der Alpen in rauherten Himmelsstrichen ein einformiges, freudloses, kaltes Leben zu fristen? Warum bleiben sie nicht in dem geliebten Land, wo die Zitronen blühen und im dunkeln Laub die Goldborangen glänzen?

Da verlassen sie ihre Ziegenweiden und steigen herab von ihren einsamen Bergen, aus deren zerklüfteten Felsen die Myrthe thront und finstere, wilde Lorbeerbüsche dem Wanderer geheimnißvoll entgegensehen. Da ziehen sie fort von ihren Oelbäumen, ihren Weingärten und verlassen die milden Landschaften, in denen doch Alles wächst, was das bescheidene Volk zur Nahrung braucht. Da wandern sie hinaus aus den alterthümlichen Städten mit ihren Mauern und Ruinen, Klöstern und Kirchen, hier und da unterbrochen von dunkeln Gärten mit grünen Pflanzeln und hohen, säulenförmigen Cypressen. Da verlassen sie ihr alterthümliches, kanaldurchzogenes Venedig mit seinen sagenhaften Serenaden singenden Gondelfahrern, da ihr unerreicht herrliches Neapel mit seinen schimmernden Bergen, dem ewig lachenden Himmel, dem majestätischen blauen Meer, den halbnaekten Fischern am Strande und dem rothen felsigen Kapri am Horizont.

Warum verlassen sie nun alle ihr so wunderschönes Heimathland? Es treffen in Italien sehr verschiedene Ursachen zu-

sammen, die auffallend starke Auswanderung zu erklären. Das unglückliche Gland und die Armut stehen darunter an erster Stelle. Und diese müssen wohl schon sehr stark wirken, wenn sie den zwar lebenslustigen, aber doch auch anspruchs- und bedürfnislosen Italiener aus der Heimath treiben sollen. Er ist ja so müßig und nüchtern, und die reiche Natur besriedigt ja so leicht alle Bedürfnisse! Ein paar Soldi genügen ihm, um Nahrung und Kleidung zu bestreiten; an das Obdach stellt er so gut wie gar keine Anforderungen, da er den größten Theil des Lebens ja doch auf der Straße lebt. Man muß schon sehr arm sein, wenn man sich in Italien nicht mehr eine Hand voll Feigen oder Kastanien, eine halbe Melone kaufen, sich nicht mehr an Opuntien oder einem Gericht Polenta sättigen kann. Und doch lebt die Bevölkerung ganzer Provinzen in solchem Gland, sodas alljährlich Hunderttausende junger Männer in die Fremde ziehen müssen, theils dauernd, theils vorübergehend, um dort bei allerlei Tagelöhnerlei nur wenigstens das nothige Leben zu fristen. Das von Natur überreich gesegnete Vaterland ist bei dem brüderlichen Theilpacht-System, unter dem die Bauern seufzen, und der noch sehr unentwickelten Industrie nicht im stande, seine Kinder zu ernähren!

Und zu dem Gland kommen noch italienische Eigenthümlichkeiten. So giebt es Gruppen von Dörfern, alte Auswanderungszentren, aus denen von Alters her und traditionenmäßig die jungen Männer alljährlich in die benachbarten Staaten wandern, um dort als Erdarbeiter, Maurer, Ziegelbrenner, Steinmetzen, bei großen Ausschachtungen, Eisenbahn- und Kanalbauten, Befestigungen u. s. Beschäftigung zu suchen. Sie ziehen im Frühjahr fort, wenn die Arbeiten im Freien beginnen, und kehren im Herbst zurück, um die Ersparnisse über Winter zu verzehren, — worauf der Kreislauf von neuem beginnt. — Hier und da wird die Auswanderung auch veranlaßt oder mitbestimmend durch eine gewisse Unternehmungslust und den Abenteuergeist der Bevölkerung einiger italienischer Provinzen.

Die dauernde Auswanderung übertrifft jetzt jährlich 100 000 und geht größtentheils nach den südamerikanischen Staaten. Die periodische und zeitweilige Auswanderung, die im wesentlichen aus den nördlichen Provinzen Italiens kommt, schwankt jetzt jährlich um 90 000 und geht zum größten Theil nach Frankreich, in großen Massen auch nach Oesterreich, der Schweiz und Deutschland.

In Deutschland leben gegenwärtig gegen 17 000 Italiener, die meisten davon in Süddeutschland: gegen 3000 in Bayern,

etwa 2500 in Württemberg und Baden, über 4000 in Elsaß-Lothringen. In Sachsen finden sich etwa 1000, Preußen zählt jetzt über 5000, die Stadt Berlin ca. 600.

Es ist schon erwähnt, bei welcherlei Arbeiten der Italiener im Ausland meistens Beschäftigung sucht. Den industriellen Arbeitern pflegt er in der Regel keine Konkurrenz zu machen, weil ihm die streng disziplinierte Arbeit in der Fabrik zuwider ist und er sich von einer gewissen Freiheit nicht trennen kann. Der Italiener streibt sich so lange es irgend geht, mechanischer Theilarbeiter in den Fabriken zu werden, wo der Einzelne mit Anspannung aller Nerven nicht weiter als sein Rad zu bedienen und seine ihm aufgetragene Theilsfunktion zu erledigen hat. Auf der Piazza ist er zu Hause, aber nicht hinter den blinden Fenster-scheiben der Fabrik! Lieber begnügt er sich mit einem geringern Lohn, wenn er nur unter dem blauen Himmel bleiben kann. Hier mit naturwüchsigter Arbeit beschäftigt, ist der Italiener unermüdet, emsig, unverwundlich, ein rastloser und geschickter Arbeiter, — dabei aber auch der größte Kuli und der Schrecken der deutschen Arbeiter, die es ihm in der Beringsfügigkeit der Lebensansprüche nicht gleich thun können und daher stets fürchten müssen, von dem italienischen Kollegen — wie sich jüngst ein italienischer Arbeiterverein selbst ausgedrückt hat — „insolge der tiefen Lebenshaltung und der Kernlichkeit der Bedürfnisse, die er auf den Arbeitsmarkt mitbringt, nieder konkurriert zu werden.“

Aber unter dieser Konkurrenz leiden, wie gesagt, doch mehr unsere ländlichen Arbeiter. Wo der Italiener in den Städten auftritt, hat er in der Regel seine unbestrittenen Spezialitäten, auf welchen Gebieten er Niemandem zu nahe tritt, — ausgenommen etwa das Baugewerbe und dessen Hilfs-gewerbe, wo in einigen Branchen italienische Arbeiter beschäftigt sind.

Erwähnenswerth sind eine Anzahl von italienischen Familien mit Sidfrachten und dergleichen, ferner einige Modellfamilien, die aus dem sonnigen Neapel nach dem regnerischen Spree-Alten gewandert sind, um hier auf dem Altsaal der Klademien und in den Raler-Ateliers den Glanz ihrer feurigen Augen, ihrer schwarzlodigen Haare und das schöne Ebenmaß ihres Gliederbaues zu verkaufen. — Aber den Kern der Italiener in Berlin bilden doch die „Leiermacher“ und die „Pispisurkaufi“, wie der Berliner sagt.

Die Orgelreher stammen fast ausschließlich aus der Gegend von Genua und aus den Provinzen Parma und Piacenza in Norditalien. Die in größeren Städten jetzt selten bemerkten, in



# Uhren u. Goldwaaren



in solidester Ausführung  
billiger wie in jedem Laden

## Georg Wagner,

Uhrmacher,  
Oranienstrasse 65, 1 Treppe,  
zwischen Moritzplatz u. Kommandantenstr.  
Bitte auf die Hausnummer zu achten.  
Eigene Werkstätte. Begründet 1877.

53202\*

**Spezialität:**  
Feinste Schweizer Präzisions-Uhren mit Remontoir-Aufzug.  
Nickel-Herren-Remontoir mit Emaille-Zifferblatt, Sekundenzeiger und  
Zeigerstellung durch die Krone 7,50—12 M.  
Silbernes Cylindere-Remontoir mit Goldrand, 12, 14, 16, 18, 20 M. u.  
Goldene Damen-Remontoir 14far. 20, 25, 30 bis . . . . . 120 M.  
Goldene Herren-Remontoir 45, 60, 72 bis . . . . . 240 M.

## Massiv goldene Trauringe

gewöhnlich gestempelt: 1 Dukaten 10,50 M., 1 1/2 Dukaten 15,50 M.,  
2 Dukaten 20 M., 14farbig von 6 M., 8farbig von 4 M. an.

## Gold- und Silber-Schmucksachen

in den neuesten Mustern u. reichhaltigster Auswahl, soweit sich dies  
mit solider Ausführung vereinbaren läßt, zu den allerbilligsten Preisen.

Reparaturen gut und sehr billig.

1 Treppe, 65 Oranienstrasse 65, 1 Treppe.  
Illustrierte Preislisten gratis und franko.

### !! Achtung !!

Rotto:  
Großer Umsatz,  
Kleiner Nutzen.  
Um dem geehrten Pu-  
blikum den Weihnachts-  
einkauf zu erleichtern,  
verkaufe ich meine selbst-  
gefertigten Schuh-  
waaren äußerst billig.  
Herren-Schaftstiefel  
von 6 M. an,  
Herren-Jugst. v. 5 M. an,  
Damen-Jugstiefel von 4 M. an,  
Kinder-Schuhe u. Stiefel v. 0,40 M. an.  
Reichhaltiges Lager v. Herren-,  
Damen- und Kinder-Haus-  
schuhen, Filzschuhen u. Pan-  
toffeln in jeder Qualität und  
32782\* Größe.  
Damen- und Herren-Gummis-  
chuhe, bestes Fabrikat!  
Nur Oranienstr. 5 z. schlanken  
beim Lieben Gustav.  
Begründet 1859.  
Franz Schulte (Sohn),  
Schuhmachermeister.



5

Zigarren-Taschen in Schafleder  
u. Stid. u. Gold-Monogr. v. 1,25 M. an.



Album in Plüsch oder  
Leder 3 Mk.  
Diese Staffeln 3 Mk.

Album- und Lederwaaren-Fabrik  
von O. Gundau,  
Oranienstr. 30, Ecke Adalberstraße,  
empfehlen sein grosses Lager aller Arten  
Lederwaaren und Schmucksachen,  
wie Broches, Ohringe, Armbänder,  
Colliers, Ringe, Uhrketten, Kästchen u.  
zu den billigsten Preisen. [53135\*]

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt  
Berlin SW., Deuth-Strasse 2.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehlen wir:

## Ferd. Lassalle's Reden und Schriften.

Neue Gesamt-Ausgabe.

Mit einer biographischen Einleitung herausgegeben  
im Auftrage des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands  
von  
Ed. Bernstein, London.

Der Herausgeber schickt dem Werke eine interessante kritisch-biographische  
Einleitung voraus: Lassalle und seine Bedeutung für die Sozialdemokratie,  
die auch eine Fülle neuen Quellenmaterials enthält. In Form von Vor-  
bemerkungen oder kritischen Randnoten zu den einzelnen Broschüren präzisirt  
der Herausgeber den heutigen prinzipiellen Standpunkt der Partei, wo dieser  
verändert ist, oder erleichtert das historische und politische Verständnis der  
Materie. Die einzelnen Broschüren folgen nicht in chronologischer Reihenfolge,  
sondern nach ihrer inneren Zusammengehörigkeit geordnet. Zur Würdigung  
der geschichtlichen Entwicklung und des Wesens der deutschen Sozialdemokratie  
ist diese Gesamtausgabe unentbehrlich. Der erste Band ist mit einem Stahl-  
bildportrait Lassalle's geschmückt.

Band I: elegant gebunden . . . . .	Mk. 2,50
— in Leinen gebunden . . . . .	3,00
— in Halbfranz gebunden (Liebhabereinband) . . . . .	4,00
Band II: elegant gebunden . . . . .	4,00
— in Leinen gebunden . . . . .	4,50
— in Halbfranz gebunden (Liebhabereinband) . . . . .	5,50
Band III: elegant gebunden . . . . .	3,50
— in Leinen gebunden . . . . .	4,00
— in Halbfranz gebunden (Liebhabereinband) . . . . .	5,00

Einbanddecken für alle drei Bände sind zum Preise von  
à 50 Pfennig (Leinen), von à Mk. 1,20 (Halbfranz) zu beziehen.

Unsere Lassalle-Ausgabe kann auch bezogen werden in  
50 Lieferungen (je 3 Bogen) à 20 Pfennig.

## Schürzen und Hemden

in den neuesten Façons, zu billigsten Preisen,  
passend zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt die  
**Fabrik von Sally Glaser,**  
Invalidenstrasse 5.

### Vorteilhaftester Weihnachts-Einkauf. Ausverkauf.

Mein seit 18 Jahren bestehendes Geschäft verlege ich Mitte  
April 1894 nach Brunnenstr. 159 und bringe mein großes Lager in

# Uhren, Gold-, Silber-

und Alfenide-Waaren  
bei 10 pCt. Preisermässigung  
zum Ausverkauf. 51863\*

Reinh. Wankel, Brunnenstr. 159,  
Ecke Anklamerstraße, Haltestelle der Pferdebahn.

## Metzner's Korbwaaren-Fabrik,

Berlin, Andreasstr. 23, Hof part., vis-à-vis d. Andreasplatz  
größtes Lager Berlins. Muster  
bücher gratis. Theilzahlung  
gestattet. 500 Mark zahlbar  
à Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte  
Kinderwagen-Lager Berlins habe. F. Metzner.



## Magazin für Haus- und Küchengeräthe PAUL KREBS

als praktische und nützliche Weihnachtsgeschenke empfehle:  
Fleischhack- und Wringmaschinen, Grotschneide- und Reibe-  
maschinen, Rührwagen, Schirmständer, Ofenvorsetzer,  
Kupfer- und Messingkessel, Kanapotheken, Gewürzschränke,  
Eisrohbretter mit u. ohne Einlage, Nickelplattirte Kaffee- u.  
Theeservice, Eisekessel in Nickel u. Emaille, Nickelplattirte  
Cablettes u. Brotkörbe, Schwitten u. Schlittschuhe, Kinder-  
Gobeldänke, Laubfächer, Solinger Stahlwaaren.

Neu! Der Weihnachtsmann. Neu!  
Weihnachtsbaumfuss mit Wasserbehälter, 10 Kilo schwer, vermeidet das  
Umfallen des Baumes, die Feuersgefahr sowie das Abfallen der Nadeln.  
Neu! Weihnachtsbaum-Schraublichter! Neu!  
Kochmaschinen, Werkzeugkasten, Zinnsoldaten.  
Emaillewaaren zu Fabrikpreisen.  
Nr. 42 Grüner Weg. Berlin O. Grüner Weg Nr. 42.

# Puppen

in größter Auswahl und sehr billigen Preisen empfiehlt  
Th. Sabor, Oranien-Strasse Nr. 204,  
zwischen Heinrichsplatz und Mantuffelstraße.

## Die Damen-Mäntel-Fabrik von Leopold Cohnreich, Berlin C.

1. Geschäft: Königstr. 30, <sup>Ecke</sup> Neuen Friedrichstr., prt. u. 1. Et. (Schrägüber Bahn-  
hof Alexanderplatz).
2. " Oranienstr. 164, zwischen Moritz- und Oranienplatz.
3. " Landsbergerstr. 66, Ecke der Kurzestraße.
4. " Neue Schönhauserstr. 1, Ecke Weinmeisterstraße.

## Weihnachts-Ausverkauf

Lange Winter-Paletots	Stoff-Jaquets	Capes
12, 15, 20—50 M. (wattirt)	10, 15—25 M.	10, 15, 20—60 M. (wattirt)
Pelerinen-Mäntel	Abendmäntel	Pelz-Räder
15, 20—50 M. (wattirt)	8, 10, 15—40 M.	18, 25—80 M., echt Fec.
<b>Seidenplüsch-Jaquets</b> durchweg auf Seide gefüllt, 22, 30, 36, 40—75 M.		

und bewilligt auf die ohnehin schon sehr billigen Preise, welche auf jedem Gegenstand deutlich mit  
Zahlen vermerkt sind, noch  
**Extra 10 Prozent Rabatt**

die von jedem Betrage in Abzug gebracht werden!  
Regenmäntel, wollene u. seidene Umhänge, Sommer-Jaquets, sowie Staubmäntel  
in Seide und Wolle von der diesjährigen Frühjahrssaison herrührend, welche sich ganz besonders  
zu Festgeschenken eignen, bedeutend unter dem Selbstherstellungspreise!  
Sonntag und Feiertag geöffnet von 8—10 u. 12—7 Uhr. Umtausch zu jeder Zeit gestattet.

Ein großer Posten  
**Kleiderstoffe**  
Robe für Hauskleider  
5 Meter doppelt breit  
Mk. 1,90, 2,25, 2,50 bis 6,50.  
Robe für Strassenkleider  
6 Meter doppelt breit  
Mk. 4,50, 5,00, 5,50 bis 12,00.  
**Hermann Böhm,**  
Müllerstraße 175  
Ecke Fennstraße. 5367L.

Bei Einkäufen von Gütern  
mit Kontrollmarke bitte mich  
gütlich zu berücksichtigen.  
**Wwe. Polvogt,**  
83738\*  
Frobenstraße 28.

Durch günstige Einkäufe bin **Wurst- und Fleischwaaren** in bester  
ich in der Lage, meine sämtlichen Waaren  
zu ganz besonders billigen Preisen abgeben zu können. 905b  
Hauptgeschäft: Riedorf, Hermannstraße Nr. 49.  
**Hugo Seltmann,** 2. Geschäft: Markthalle am Louise-Ufer, Stand 46.  
3. Geschäft: Markthalle Markheide-Platz, Stand 153.

**E. Vogtherr, Berlin** NW., Stephanstr. 27a,  
Moabit.  
Eisenwaaren- und Werkzeug-Handlung.  
**Große Auswahl prakt. Festgeschenke,**  
z. B. Tischmesser und Gabeln, Taschenmesser, Scheren, Kaffeemöhlen,  
Plätten, Waagen, Feizapparate, Laubfächer und Werkzeug-Kästen.  
Schlittschuhe, Schlitten. 5380L\*  
Luftgewehre, Teschins, Jagdgewehre u. Revolver,  
Tisch- und Hängelampen.  
**E. Vogtherr, Berlin** NW., Stephanstr. 27a,  
Moabit.  
(Fernsprecher; freie Zusendung.)

## Möbel-Magazin. Fr. Janitzkow, Polsterwaaren.

Elegante Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitsjachen, Bestellungen nach Maß. Elegante Winter-Paletots.  
empfehlen wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen  
**J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstraße.**  
Ich habe keine Filialen und sehe mit ähulich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten. 4394L.

# Damen- u. Mädchenmäntel S. Lazarus

Am **Dresdenerstraße 135.** Am  
Kottbusser Thor. Kottbusser Thor.

Von heute ab: **Bedeutend herabgesetzte Preise!** 5279L\*

**Plüsch-Jaquets** von 22 Mk. an. **Winter-Frauenmäntel** von 16 Mk. an.  
**Winter-Jaquets** von 7 Mk. an. **Winter-Räder** von 7 Mk. an.  
**Kinder-Mäntel** von 3 Mk. an. **Hochelegante Capes** von 12 bis 30 Mk.



## Die Butter-Handlung

„Zu den Drei Kronen“

empfehl in ihren sämtlichen Filialen  
nur **garantirt reine Naturbutter.**

**Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.**

**Frische feine Tafelbutter à Pfund 110-120 Pfennige.**  
**Gute fette Koch- und Backbutter à Pfund 90-100 Pfg.**

W. Kleiststr. 22.	NO. Landsbergerstr. 77.
SW. Markgrafenstr. 64a/65.	NO. Landsbergerstr. 22.
C. Münzstr. 12.	O. Andreasstr. 47.
C. Alte Schönhauserstr. 19.	O. Andreasstr. 63.
N. Oranienburgerstr. 4.	O. Blumenstr. 1.
N. Wörtherstr. 46.	SO. Dresdenerstr. 101.
NO. Neue Königstr. 85.	SO. Reichenbergerstr. 14.

**Engros-Lager: 77. Landsbergerstr. 77.**  
**Fernsprecher: Amt VII No. 5405.**

5986

In unserem diesjährigen

5330L\*

## Weihnachts-Ausverkauf

verkaufen wir

für Festgeschenke und für eigenen Gebrauch gute, gediegene

### Haus- und Straßen-Kleiderstoffe

Roben zu 3, 4, 5, 6, 9, 10,50 Mk.

Ebenso verkaufen wir unsere noch sehr großen Lagervorräte

## Damen-Mäntel

**Jaquets, Paletots und Abend-Mäntel,**

um bis zum Fest gänzlich damit zu räumen,

**25 Prozent billiger wie zur Saison.**

**Sielmann & Rosenberg, Kommandantenstrasse,**

Ecke Lindenstrasse.

Sonntags ist unser Geschäft den ganzen Nachmittag geöffnet.

## Alvin Sussmann, Holzmarkt-Strasse 38, Gut-Engros-Geschäft.

**Größte Auswahl in dieser Branche.** 891b

Steife Herrenhüte von à 2-2,50 M.	Weiche Herrenhüte von à 2-3 M.	Cylinder-Hüte von à 5-10 M.
" mit eleg. Ausstattung, à 3 M.	Prima Qualität, Kinder- u. Burschenhüte von à 1-2 M.	Chapeaux-Élaques von à 8-12 M.
	la Herren-Haarhüte, weiche u. steife, à 5 M.	

Elegante  
Winterpaletots.

## JULIUS LINDENBAUM

Elegante  
Herren-Anzüge.

gegründet  
im Jahre 1879.

**Frankfurter-Strasse 139,**

zweites Haus an der  
Frucht-Strasse.

**Lager eleganter fertiger Herren-Garderobe.**

Spezialität: Anfertigung nach Maass unter Garantie des Gutsitzens. Zuschneider im Hause.  
Für streng reelle und prompte Bedienung bürgt der langjährig bekannte gute Ruf meines Geschäfts. 5125L\*

Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt  
Berlin SW., Beuth-Strasse 2.

Für den Weihnachtstisch empfehlen wir das



welches bereits in der Raifeist-Zeitung als Mittelbild gebracht wurde, und das nunmehr in bedeutend vergrößertem Maßgabe — Plattendröße 68x47 cm, Kartongröße 95x73 cm — in feiner Kupferätzung ausgeführt ist. Das Bild heißt

## Der erste Mai

und ist dazu angethan, jeden Versammlungsraum, jedes Vereinszimmer der Arbeiter zu verschönern, vor allem ist es für jedes Proletarierheim ein würdiger

**Bimmerschmuck.**

—+ Preis: Drei Mark. —+

Gegen Einfindung des Betrages werden Bestellungen von außerhalb porto- und emballagefrei effestuiert.  
**Wiederverkäufer erhalten Rabatt.**

**Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.**  
Ausstattungen in Mahagoni u. Nussbaum; Küchenmöbel empfiehlt; Preislisten auf Wunsch franco.  
**Franz Tutzauer, Köpnickstr. 25.**

## Mit Vertrauen

wende man sich zur beginnenden Winterfaison wie bisher an den  
**Arbeiterfreund, Siegfried Bornstein,**

201 Oranienstrasse 201,

und überzeuge sich von der Leistungsfähigkeit dieses Weltgeschäfts für Herren- und Knabengarderobe. Billigste Bezugsquelle. 10 000 Winter-Paletots, schneidig, bester Stoff, von 8 M. an, elegante Salon- u. Promenaden-Anzüge von 10,50 M., Schlafrocke, Hohenzollern-Mäntel und Jahnwaloffs enorm billig. Ueberzeugung bringt Wahrheit. Reparaturen an von mir gekauften Sachen werden jederzeit gratis bei mir gemacht. Parterre, erste und zweite Etage. Abends Tagesbeleuchtung. Reellste Bedienung zugesichert. Fahrt vergütet.

**Zum Arbeiterfreund,**

201 Oranienstrasse 201.

Bitte genau auf Hausnummer zu achten.

4987L\*

## Musik-



Instrumente wie Zithern, Geigen, Gitarren, Mandolinenu. s. w. Grösstes Lager Harmonikas jeder Größe. Spielsdosen zum Drehen und selbstspielend (alle mit Arbeiter-Liedern), Schweizer Werke. Musik-Automaten für Restaurateure.

Herophons, Aristons u. s. w. **Aug. Kessler, Lausitzerstr. 51.**

Grösstes

**Manufactur- u. Modenwaaren-Verkaufshaus des Nordens** 5101L\*

## Max Lehmann

Reinickendorferstr. 22. Berlin N., Reinickendorferstr. 22.

nah der Wiesenstrasse. Haltestelle der Pferdebahn.

Spezialität: **Damen-Kleiderstoffe:**

Großes Lager in Herbst- u. Wintersachen. Fabrik-Niederlage v. Teppichen, Gardinen, Tischdecken. **Damen- u. Mädchen-Mäntelfabrik.**

Berner empfehle zum Weihnachtseste zu bedeutend herabgesetzten Preisen mein großes Lager in Pelz- und Krimmermuffen, Cachenez, Tricotagen, Wäsche, Unterröcke, Schürzen, Schirme, wollene Strickwesten, Schulterkragen, Corssets, Tücher, Schlaf- und Reisedecken.

**Feste Preise.** Franko-Versandt über ganz Deutschland.

Beide Sonntage vor dem Fest den ganzen Nachmittag geöffnet.

Muster gratis und franco.

Ein grosser Posten

## Teppiche

in Sophrgröße

M. 4,50, 5,00, 6,00 bis 8,50.

in Salongröße

M. 10,00, 12,50, 14,50 bis 30,00.

Billigste Bezugsquelle für

Gardinen,

Portiären, 5968L\*

Tischdecken,

Steppdecken.

**Hermann Böhm,**

Müllerstr. 175, Ecke

Pennstr.